

NATUR im GARTEN

Bäume für den Hausgarten



www.naturimgarten.at

Gemeinsam für ein gesundes Morgen.





Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Einleitung	4
Der Baum als Lebensraum	6
Bäume im Wechsel der Jahreszeiten	7
Der ökologische Wert des Baumes	8
Der Baum ist (mehr als) sein Geld wert!	14
Baumschutz	16
Mit Bäumen gestalten	17
Baumauswahl: Groß oder Klein?	18
Schattenwurf bedenken und nutzen	20
Nachbarschaftsrechtliches	21
Erdwärmekollektoren & Bäume	24
Wunschbäume und ihre Funktionen	25
Empfehlenswerte Bäume für den Hausgarten	26
Augen auf beim Baumkauf!	40
Bäume pflanzen	43
Anwuchs- und Entwicklungspflege	47
Baumschnitt	52
Krankheiten und Schädlinge	59
Lästlinge	70
Schäden durch Witterungseinflüsse	72
Weiterführende Informationen zu „Natur im Garten“	74

Impressum: Medieninhaber: "Natur im Garten" Service GmbH, 3430 Tulln; Im Auftrag des Landes NÖ, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten; Redaktion und Text: „Natur im Garten“; Illustrationen: S. Streicher, "die umweltberatung"; Coverfoto: Adobe Stock, Fotos: Adobe Stock, „Natur im Garten“, A. Haiden, A. Steinert, P. Kunert; Druck: Gerin Druck GmbH UWZ 756; Mai 2023



Unschätzbbarer Wert der Bäume!

Der Baum ist Sinnbild des Lebens und steht für Fruchtbarkeit, Gedeihen und Wachstum. Besonders die Laubbäume erfüllen für uns Menschen viele Funktionen: Im Sommer schenken uns die Blätter Schatten und im Winter lassen sie wärmende Sonnenstrahlen in die Wohnräume. In Zeiten der Klimaerwärmung spenden Bäume Feuchtigkeit und verbessern das Mikroklima. Kurzum: Bäume sind die beste Klimaanlage.

Bäume stehen zudem für Beständigkeit und bieten zahlreichen schützenswerten Lebewesen einen Lebensraum. Nicht zuletzt erfreuen sich Jung und Alt gleichermaßen an ihren Früchten.

In dieser Baumbroschüre bringen wir Ihnen die Vielfalt der Bäume näher und hier erfahren Sie, welche Bäume für Ihren Garten am besten geeignet sind.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim ökologischen Gärtnern!



J. Mikl-Leitner

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich



EINLEITUNG

Ein Baum ist etwas Wunderbares

Bäume spenden Schatten, befeuchten und kühlen bei Hitze die Umgebung, filtern jede Menge Staub und Schadstoffe, befestigen Hänge. Durch die Photosynthese produzieren sie Sauerstoff sowie Holz, Blätter und Früchte. Sie sind Lebensraum für unzählige Lebewesen, bilden Nischen und Strukturen und geben Beständigkeit.

Verschiedenste Baumarten erfreuen uns im Frühling mit dem ersten zarten Grün, beflügeln uns danach mit herrlich duftenden Blüten und verführen uns ab den Sommermonaten zur gesunden Ernährung mit ihren wohlschmeckenden Früchten, Beeren und Nüssen. Im Herbst spiegeln die Blätter eine unwahrscheinliche Farbenpracht wider – und wie leer wäre die Winterlandschaft ohne Bäume.

Bäume wachsen in den Himmel

Bäume wachsen hoch hinaus, bilden über unseren Köpfen eine schützende Krone, geben uns durch ihre Mächtigkeit Geborgenheit. Bis der Baum seine endgültige Höhe erreicht und sein Geäst wie Arme weit ausgebreitet hat, braucht es Jahrzehnte. Die Gehölze haben es jedoch in unserer heutigen schnelllebigen Epoche schwer alt zu werden – wir geben ihnen schlicht und einfach keine Zeit dafür. Eine Eiche oder eine Linde ist mit etwa 100 Jahren noch ein richtiger Jungspund und aufs menschliche Maß umgerechnet nicht einmal der Schule entwachsen.



Altehrwürdige Bäume

Hätten Menschen vor hunderten Jahren keine Parks und Gärten mit Bäumen angelegt, wären unsere heutigen Städte um viele grüne Oasen ärmer. Leider dürfen heutzutage viele dieser prächtigen Bäume nicht in Würde altern. Sehr oft müssen sie einer Straße, einem Gebäude oder einer neuen Gartengestaltung weichen; manchmal fallen Baumriesen nur, weil das Laub als störend empfunden wird. Umgeschnitten ist so ein 100-jähriger in wenigen Minuten. Ihn durch eine Neupflanzung zu ersetzen, ist nur ein schwacher Trost.

Früher hieß es, einen Pfirsich pflanze man für sich selbst, einen Apfelbaum für die Kinder und eine Kastanie für die Enkel. Birken, Pappeln und Weiden haben eine durchschnittliche Lebenserwartung von 100 Jahren, Buchen und manche Obstarten wie der Speierling oder die Elsbeere können mehrere Jahrhunderte alt werden. Von unseren heimischen Laubbäumen werden Eiche und Linde am ältesten, ein Lebensalter von einem halben Jahrtausend und mehr wäre möglich, wenn sie nicht vorher der Motorsäge zum Opfer fallen. Was könnte uns so ein Baum wohl alles erzählen?

Beeindruckendes Alter:

Die älteste Eiche Europas soll in der Steiermark, in Bad Blumau stehen: die rund tausendjährige „Dicke Oachen“.

Als Europas ältester Baum, nämlich weit über zwei Jahrtausende, gilt die Eibe von Fortingall in Schottland.

Die ältesten noch lebenden Bäume der Erde, die krüppeligen und verwachsenen Grannen-Kiefern am Hochgebirgsstandort in der Sierra Nevada, haben ein nachgewiesenes Alter von 5.000 Jahren.



Bei der über 850 Jahre alten Linde in Effeltrich (Bayern) müssen inzwischen die meisten Äste gestützt werden, ihr Stamm ist ausgehöhlt, das Holz der Äste aufgesprungen – aber sie lebt!



DER BAUM ALS LEBENSBAUM

Bäume können unser Leben über viele Jahre hinweg begleiten. So mancher Hausbaum wird als Lebensbaum zur Geburt eines neuen Erdenbürgers gepflanzt, dient später als Kletterbaum oder als Basis für ein kuscheliges Baumhaus und stiftet im Sommer der ganzen Familie kühlenden Schatten.

Oft entstehen **enge Bindungen** zwischen uns Menschen und einem Baum. Jede Baumart vermittelt durch ihre speziellen Eigenschaften einen Charakter, der auf uns wirkt. Aufgrund ihrer Langlebigkeit strahlen Bäume Stabilität aus und können dabei behilflich sein, uns lebhaft an vergangene Ereignisse zu erinnern, die mit ihnen verbunden sind.

Das **Naheverhältnis** zwischen Baum und Mensch spiegelt sich auch in einer Vielzahl verschiedener Bräuche wider: Viele Baumarten gelten als Symbole unserer Volkskultur und begleiten uns bei dem Praktizieren verschiedener Traditionen im Jahresverlauf: Maibaum, Barbarazweige, Christbaum und viele mehr. Manche Bäume stellen so **markante Elemente** in

unserem Landschaftsbild dar, dass sie zu geografischen und gesellschaftlichen Orientierungspunkten im Alltag der ansässigen Bevölkerung werden. Waren solitär stehende Großbäume, wie Linden oder Eichen, nahe dem Siedlungsraum früher oft Gerichtsschauplätze, so werden sie heute oft und gerne als **soziale Treffpunkte** genutzt. Unter ihren großzügigen Kronen wurden und werden gemeinsam Feste gefeiert oder erste Liebeleien angebahnt.

Lassen Sie sich Zeit mit der Baumauswahl:

Anders als beim Staudenbeet, das über die Jahre hinweg immer wieder verändert werden kann, ist die getroffene Baumwahl eine Entscheidung für die nächsten Jahrzehnte.

Steht der Wunschbaum dann in seiner vollen Größe und Pracht im Garten, kann man sich über viele Jahre — meist ein Leben lang — daran erfreuen.





BÄUME IM WECHSEL DER JAHRESZEITEN

Bäume machen uns den Jahreszyklus bewusst. Wenn wir in die Krone eines Baumes blicken, wird die Jahreszeit in der wir uns befinden spürbar. Während des Gartenrundganges im Frühjahr zählen wir die warmen Tage, die es noch braucht, bis sich die Blütenblätter des Obstbaumes endlich entfalten.

Später erfüllt im Blütenmeer eines blühenden Baumes das Surren und Brummen von fliegenden und sammelnden Insekten die Luft. Vogel-Paare flitzen zwischen dem Geäst hin und her, um den Nachwuchs ständig mit frischer Nahrung zu versorgen.

Im Sommer rasten wir im kühlenden Schatten üppig belaubter Kronen. Die Ernte von Früchten bereitet großen und kleinen Baumbesuchern Momente der Glückseligkeit. Die Farbpalette herbstlichen Laubes schmeichelt unseren Augen. Im Winter vermittelt schneebedecktes, sonnenbeschienenes Geäst den Eindruck wohlverdienter Ruhe und sorgt für stille Impressionen.

Im Kleid der Jahreszeiten:

Stellen Sie sich Ihren Wunschbaum im Wechsel der Jahreszeiten vor. Dabei werden Sie feststellen, dass eine schöne Blüte im Frühling nur ein kleiner Ausschnitt des Baumbildes ist. Baumgröße, Baumgestalt, Blattform und -farbe sowie die Verzweigung des Geästes kommen erst im Jahresverlauf so richtig zur Geltung.





DER ÖKOLOGISCHE WERT DES BAUMES

Die Baumkronen stellen eine Vergrößerung des Lebensraumes dar: Durch das Volumen einer Baumkrone vervierfacht sich der Lebensraum im Vergleich zur entsprechenden Bodenfläche. So kann auch in einem kleinen Garten durch die Pflanzung eines Baumes der heimischen Tierwelt **ein viermal größerer Lebensraum** geboten werden!

Eine 100-jährige Eiche hat ein Kronenvolumen von 4.000 m^3 , bis zu 150.000 Blätter mit einer Blattoberfläche von 1.200 m^2 . Um diese Wirkung einer 100-jährigen Eiche zu ersetzen müssten 100 Stück zehnjährige Eichen gepflanzt werden, haben diese doch erst ein Kronenvolumen von 40 m^3 . Diese Werte können je nach Standortbedingungen, Gesundheitszustand des Baumes und Pflegemaßnahmen variieren.

Der Baum für den Hausgarten:

Für jede **Gartengröße** gibt es den geeigneten Baum, von Kleinbäumen mit ca. 5-10 m Höhe bis zu stattlich hoch werdenden Bäumen von 12-15 m Höhe, die sehr großen Gärten vorbehalten bleiben sollten.

Für sehr kleine Gärten, in denen Bäume nur schwer Platz finden, kommen **als Alternative auch Kletterpflanzen** in Frage.



Bäume sind neben anderen naturnahen Strukturen im Garten wie Blumenwiesen, Wildstrauchhecken, blühenden Stauden oder Steinmauern und Teichen, ganz wesentliche Gartenelemente, die in keinem Garten fehlen sollten. In durchschnittlich großen Gärten wird zwar eine mächtige 100-jährige Eiche keinen Platz finden, aber zumindest ein kleinerer, zum Standort passender Hausbaum, denn das vorher genannte Beispiel zeigt sehr deutlich, wie überragend allein schon das Größenausmaß einer Krone ausfallen kann.

Bäume sind Lebensraum

Besonders in unserer unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft stellen einzelne Bäume oder Gehölzgruppen elementare Inseln und „Trittsteine“ der Artenvielfalt dar. Sie bieten der schon stark in Bedrängnis geratenen Fauna Unterschlupf, Nahrung, Nistmöglichkeit, Überwinterungsquartier, Futterquelle für die Aufzucht der Jungen, aber auch Schutz vor Pestizideinflüssen. Daher ist es von besonderer Bedeutung für die Vielfalt, die Biodiversität, dass sich in Siedlungsräumen und in Gärten genügend ökologisch wertvolle Bäume als solche „Trittsteine“ befinden. Gartenbesitzer*innen können somit einen wesentlichen Beitrag zur Artenvielfalt unserer Landschaft leisten.

Bäume beherbergen komplexe Lebensgemeinschaften: Blattwerk, Blüten, Früchte, Äste, Rinde und auch

der Wurzelraum sind vielfältigste Strukturen, die der heimischen Tierwelt Lebensraum und Nahrung bieten. Bäume haben einen unschätzbaren Wert für die Biodiversität - hier kann sich die Vielfalt der Natur so richtig entfalten.



In einem Vogelbeerbaum finden z.B. mehr als 60 Vogelarten Nahrung, in einem Kirschbaum sind es fast 50. Der Weißdorn ernährt 200 verschiedenen Insektenarten. Weil er so spät blüht, kann er von Feuerbrand befallen werden. Dessen verwandte Arten, Apfeldorn oder Hahndorn, gibt es auch in Baumform. Der Faulbaum ist zwar „nur“ Nahrungsquelle für 56 Insektenspezies, dafür sind einige Schmetterlingsarten, wie etwa der Zitronenfalter, evolutionsbiologisch so speziell an wenige Arten angepasst, dass sie auf diese zum Überleben angewiesen sind.

Wertvolle Gartenbäume:

Wählen Sie für Ihren Garten bevorzugt heimische Baumarten bzw. Zuchtformen oder Zierbäume, die einen hohen ökologischen Wert haben. Es gibt auch einige Bäume aus nicht mitteleuropäischer Herkunft, die der heimischen Tierwelt Lebensraum und Nahrung bieten.

Manche Baumarten besitzen aber wirklich fast nur Zierwert, wie z.B. der Ginkgo. Dieser beherbergt weniger als 10 Insektenarten; im Vergleich zum Weißdorn mit ca. 200 Insektenarten eine verschwindend geringe Zahl.



Die grüne Lunge des Gartens — gelebter Klimaschutz

Einen Baum zu pflanzen bedeutet auch, aktiv Klimaschutz zu betreiben. GartenbesitzerInnen tragen mit der Pflanzung eines Baumes dazu bei, nicht nur Sauerstoff zu liefern, sondern auch die Luft rein zu halten. Die **kühlende Wirkung**, die durch Verdunstung von Wasser in den Blättern entsteht und der Schattenwurf der Bäume tragen zur Verbesserung des Kleinklimas in Siedlungsräumen bei. So steigt die Temperatur unter einem Sonnenschirm an, deutlich kühler wird es unter einer Baumkrone. Eine 100-jährige Buche etwa verdunstet 30.000 l/Jahr.

Bäume produzieren über die Photosynthese **Sauerstoff** und erhalten so Menschen und Tiere am Leben. Alle grünen Pflanzen sind Sauerstoff-Produzenten. Bäume sind jedoch aufgrund ihres großen Kronenvolumens und der vorhandenen Blattmasse wahre Sauerstoff-Kraftwerke: Eine erwachsene Buche produziert pro Jahr 4,6 Tonnen Sauerstoff und verarbeitet dafür 6,3 Tonnen Kohlendioxid.





Bäume **binden Kohlenstoff** und bremsen somit den Klimawandel. Eine 100-jährige Buche bindet ca. 1 Tonne CO₂ in ihrer Gesamtmasse. Stirbt ein Baum, dann glauben viele Menschen, es wird genau diese Menge an CO₂ wieder freigesetzt. Beim Verbrennen des Holzes mag diese klimaneutrale Rechnung größtenteils stimmen. Jedoch nicht, wenn ein Baum sterben darf. Der sich auflösende Baum in einem Wald wird langsam in immer kleinere Stückchen zerteilt bzw. zerfressen und dabei immer tiefer in den Boden eingebracht. Hier dient er nebenbei noch unzähligen Kleinstlebewesen als Lebensraum und Nahrungsquelle. Der Baum trägt über seine Verrottung zum Humusaufbau des Bodens bei – in dem größere Mengen CO₂ gespeichert werden.

Als „Grüne Lungen“ **filtrern** Bäume auch beachtliche Mengen **Feinstaubpartikel** aus der Luft. Bei Regen fließt der gesammelte Staub am Stamm entlang in den Boden ab und wird dauerhaft aus der Luft entnommen.

Bei hochsommerlichen Temperaturen suchen alle automatisch den **Schatten** eines Baumes auf. Die angenehmen Temperaturen im Schutze des Baumes gehen jedoch nicht nur auf die Schattenbildung durch die Krone zurück.

Ein einziger Baum kann große Mengen Wasser am Tag verdunsten. Bei der Verdunstung wird der Umgebung Wärme entzogen. Die **Kühlleistung eines Baumes** durch die hohen Verdunstungsmengen ist beachtlich: Im Schatten eines grünen Riesen kann dadurch die gefühlte Temperatur sogar 10 °C niedriger als die Umgebungstemperatur liegen.

Ein Baum ist also besonders wertvoll, wenn es darum geht, sich im Garten einen angenehmen Lebensraum zu schaffen.



Gesunde Luft

Bäume und Wälder produzieren den zum Leben notwendigen Sauerstoff. Waldluft kann jedoch auch wie ein Heiltrunk zum Einatmen wirken; weshalb auch hierzulande das in Japan entstandene „**Waldbaden**“ praktiziert wird.

Was die Wissenschaft über die heilsame Wirkung des Waldes und einzelner Bäume herausgefunden hat, wurde bereits in vielen Büchern zusammengefasst. So sind spezielle, von Bäumen ausgesandte Duftstoffe für den Menschen gesundheitsförderlich.



Laub als „Blatt-Gold“

Im Herbst breitet sich unter Laubbäumen ein farbenfroher Blätterteppich aus. Das Laub kann eine Fülle an weiteren Funktionen im Naturgarten erfüllen: Unter einer Hecke, auf abgeernteten Gemüse- oder auch in Staudenbeeten dient eine Mulchschicht aus Laub als **natürlicher Wurzelschutz** und hält die Erde locker

und feucht. Diese Gartenflächen sind danach bestens für das nächste Jahr vorbereitet. Abgefallene Blätter stecken voller wertvoller Inhaltsstoffe, im Kompost verrotten sie zu wertvollem **organischen Dünger**.



Aus Herbstlaub entsteht dank Asseln, Milben, Mikroorganismen und anderen Helfern wertvolle Komposterde. Unter Bäumen oder Hecken belassen, reichert das zersetzte Laub den Boden mit Humus an und schützt ihn vor dem Austrocknen.





DER BAUM IST (MEHR ALS) SEIN GELD WERT!

Oft wird der Fehler gemacht, einen Baum nur am Wert seines Holzes zu beziffern. Aber ein Baum stellt zu „Lebzeiten“ einen noch viel größeren wirtschaftlichen Wert dar: Als Grundstücksbestandteile, also als Teil einer Immobilie, stellen Bäume einen **wertbildenden Bestandteil des Grundstücks** dar, und dieser Wert kann beträchtlich ausfallen. So sind für die BesitzerInnen durchaus Kosten durch Pflanzung, Erhalt und Pflegemaßnahmen angefallen. Aber diese sind gering im Vergleich zum eigentlichen Sachwert eines ausgewachsenen Baumes.

Nicht der aus dem Holz erzielbare Betrag, wie er etwa bei der Bewirtschaftung von Nutzwäldern im Vordergrund steht, beziffert in diesem Fall den Geldwert eines Baumes, da er hier verschiedenste und gänzlich unterschiedliche Funktionen erfüllt. Der **monetäre Sachwert** kann durch Sachverständige unter Zuhilfenahme geeigneter Bewertungsparameter wie z.B. Funktion, Ausgangsgröße, Zeit des Anwachsens und Zeit bis zur Erfüllung der spezifischen Funktion, Pflegekosten und wertmindernde Faktoren errechnet werden.





Wer viele Jahre oder sogar Jahrzehnte in der Nähe eines Baumes verbracht hat, weiß, dass der **ideelle Wert** dieses Baumes eigentlich unbezahlbar ist. Erst wenn ein Baum einmal beschädigt wurde oder nicht mehr da ist, weiß man, was man daran hatte.

Dass ein Baum wirklich „teuer“ ist, wird einem leider meist erst bewusst, wenn ein Schadensfall (z.B. Anfahrtschäden, Wurzelschaden bei Bauarbeiten) eingetreten ist und Ersatzpflanzungen angedacht sind. Was im Zuge einer Schadensbegutachtung erhoben wird kostet dann erheblich mehr als zuvor vielleicht angenommen.

Nähere Infos siehe:

www.naturimgarten.at/wertvolle-baeume

Glücklich sind jene, die schon einen Baum haben

Wer in ein Haus mit Garten und Baum zieht, kann sich glücklich schätzen. Nicht nur, dass ein Baum den finanziellen Wert des Grundstückes steigern kann. Bäume brauchen viele Jahre bis sie ihre natürliche Größe er-

reicht und ihr Kronendach entfaltet haben. Obstbäume, vor allem Halb- oder Hochstämme der inzwischen wieder begehrten alten Obstsorten, brauchen mitunter fast ein Jahrzehnt, bis sie Früchte tragen und gute Ernten liefern. Daher sind schon vorhandene Gehölze auf jeden Fall erhaltenswert.

Sicheres Refugium

Sogar sehr **überalterte Bäume** können ihre Berechtigung haben und sollten im Garten in Würde absterben dürfen – sind doch vor allem diese Bäume **ökologisch gesehen ein „Eldorado“ für die heimische Tierwelt**: Vögel brüten in den entstehenden Höhlen und unzählige, oft vom Aussterben bedrohte Insektenarten besiedeln das morsche Holz. Solche Bäume sind jedoch bruchgefährdet. Daher können sie nur dort belassen werden, wo von ihnen keine Gefahr für den Menschen ausgeht. **Baumkontrolle und Sicherungen durch Fachleute** verlängern die Lebenszeit.





BAUMSCHUTZ

Gerade **Baustellen** machen Bäumen Probleme: Ob Bodenversiegelung und Bodenverdichtungen, Aufschüttungen, Abgrabungen, Stammverletzungen, Starkwurzelkappungen, Verschütten von Chemikalien wie Diesel oder Baustoff-Waschwasser - zu bedenken ist, dass sich viele Schädigungen erst Jahre später zeigen.

Dem rechtzeitig ausgeführten **Baumschutz** kommt deshalb besondere Bedeutung zu: Ein stabiler Bauzaun sollte mindestens 1,80 m hoch sein. Er reicht 1,50 m über die Krone hinaus und schützt so gegen jedes Baugeschehen. Auch der fest geschlossene **Stammschutz** sollte mindestens 1,80 m hoch und gegen den Stamm elastisch gesichert sein.

Freigelegte Wurzeln müssen rasch durch **Umwickeln** vor Sonne oder Frost geschützt werden. Wurzeln müssen sauber durchgeschnitten und nicht vom Bagger abgerissen werden. Im Bereich geschnittener Wurzeln wird für die **Feinwurzelentwicklung** Pflanzsubstrat eingebracht und dieses nicht verdichtet. Gehen Wurzeln verloren, muss für das Gleichgewicht ein fachgerechter Rückschnitt der Krone erfolgen.

Vor dem Fällen gründlich nachdenken!

Manchmal kommen Zweifel auf, ob ein vorhandener Baum bleiben darf. Überlegen Sie vor der Entscheidung wie viel Gutes der Baum in Ihrem Garten bewirkt:

- Wenn Sie den Schattenplatz unter Ihrem Baum im Hochsommer gerne nutzen, sollten Sie ihn erhalten.
- Starker Wind kann vor allem in exponierten Lagen unangenehm werden. Bäume unterbrechen solche Windströmungen und verringern den Lärm naher Straßen.
- Ein Baum leistet einen wichtigen Beitrag zur Artenvielfalt. Vögel, Insekten, kleine Säugetiere aber auch Flechten und Moose fühlen sich in und an Bäumen so richtig wohl.
- Früchte, Samen und Nüsse aus dem eigenen Garten sind an Frische und gesunden Inhaltsstoffen nicht zu überbieten. Wenn die Ernte größer ausfällt: Nachbarn, Freunde und Verwandte, aber auch die heimische Tierwelt freuen sich mit.
- Laub als wertvolle Kompostzutat bereichert im Frühling den Boden in Beeten und unter Hecken.





MIT BÄUMEN GESTALTEN

Beim **Gestaltungskonzept** für einen Privatgarten ist es wichtig, diesen zu gliedern und zu überlegen, wie die verschiedenen Bereiche genutzt werden sollen.

Durch **Gehölze** nehmen Gärten erst richtig Gestalt an. Die Baumkronen sind die **Dächer der Gärten** - darunter entstehen neue „Räume“. Bäume schaffen auch **Vertikalstrukturen**, welche die Flächen gliedern und erschließen so die dritte Dimension der Gartengestaltung.





BAUM AUSWAHL: GROSS ODER KLEIN?

Bei der **Planung mit Bäumen** sollten von Anfang an die endgültige Wuchshöhe, Wuchsform und Kronenbreite mitberücksichtigt werden. Denn Bäume sollten **möglichst wenig** und vor allem nicht regelmäßig **geschnitten** werden, da dies die Baumgesundheit wesentlich beeinträchtigen kann. Eine Ausnahme bilden hier Obstbäume.

Vor allem **Kappungen** der Kronen, wie sie oft bei Bäumen durchgeführt werden, die in viel zu kleine Grundstücke gesetzt wurden, sind unnatürliche Verstümmelungen eines Baumes und nicht fachgerecht.

In einem durchschnittlich großen Hausgarten ist es empfehlenswert Arten aus der Gruppe der **Kleinbäume** zu verwenden, welche nur 2 – 10 m hoch werden.

Mittelgroße Bäume zwischen 10 m und 15 m sollten nur auf sehr großen Grundstücken ihren Platz finden. Bäume dieser Größenordnung haben schon einen parkbaumartigen Charakter. In großen Gärten mit genügend Platz können sie jedoch gestalterisch äußerst reizvoll sein.

Großbäume von über 15 m Höhe (wie z.B. Spitz- und Bergahorn, Linden oder Buchen) sind für durchschnittlich große Grundstückspartellen viel zu groß. Oft bereits nach einem Jahrzehnt wird den Bäumen mit der Säge zu Leibe gerückt. Solche groben Einkürzungen gehen auf Kosten der Baumgesundheit. Zusätzlich fallen beachtliche Kosten für die direkten Schnittmaßnahmen, aber auch für die dann meist notwendigen Folgemaßnahmen an.

Für sehr kleine Gärten, in denen Bäume nur schwer Platz finden kommen als Alternative auch **Kletterpflanzen** in Frage. Hier wird die Krone flächig an der Wand hochgezogen; die ökologische Wirkung ist hier ähnlich wie bei einer klassischen Baumkrone, nur mit deutlich weniger Volumen. Kletternde Pflanzen können auch immer als zusätzlicher Lebensraum ergänzend zu Bäumen in den Garten integriert werden.

Finden Sie dazu Ihren Wunschbaum auf www.willbaumhaben.at





Bäume wollen hoch hinaus

Achten Sie bei der Baumauswahl auf die endgültige Wuchshöhe des Baumes und überlegen Sie, ob der gewünschte Baum für Ihre Grundstücksgröße geeignet ist:

Größenordnung	Höhe	Verwendung
Großbaum	> 20 m	Für große Gärten, bzw. parkähnliche Gartenanlagen geeignet (> 2.000 m ² Gartenfläche)
Mittelgroße Bäume 10-20 m	15-20 m	
	10-15 m	Für durchschnittlich mittelgroße Gärten (400 m ²) bis große Gärten (1.500-2.000 m ²) geeignet
Kleinbäume 2-10 m	8-10 m	
	5-8 m	Besonders für kleine Gärten < 400 m ² und Reihenhausgärten geeignet (für letztere nur Bäume unter 5 m Höhe verwenden)
Obstbaum Hochstamm	6-20 m	Kronenansatz ab 1,80 m; erfüllt als Hausbaum viele Funktionen: Schatten, Kletterbaum, Ernten
Obstbaum Halbstamm	6-20 m	Kronenansatz ab 1 bis 1,20 m; erfüllt als Hausbaum viele Funktionen: Schatten, Kletterbaum, Ernten
Obstbaum Viertelstamm	bis zu 5 m	Kronenansatz ab 80 cm; für sehr kleine Gärten gut geeignet





SCHATTENWURF BEDENKEN UND NUTZEN

Bäume können, vor allem bei tiefer stehender Sonne am Nachmittag oder im Herbst, lange Schatten werfen. Im Sommer sind bei richtiger Gestaltung dieser Schatten und die angenehme Kühlung unter dem Baum wünschenswert. Es sollte jedoch beachtet werden, dass bei zu geringem Abstand zum Nachbargrundstück und dessen Haus dieser Schatten auch als störend empfunden werden kann.

Laubbäume haben den großen Vorteil, dass sie im Herbst und im Winter – also der lichtarmen Jahreszeit – kaum Schatten werfen. So kann über die Wintermonate hinweg Sonne durch das kahle Geäst dringen. Daher sollten in Hausgärten Laubbäume den Nadelbäumen vorgezogen werden.

Im rechten Maß am richtigen Platz

Folgende Fausregeln gelten bei der Wahl eines Baumes:

- Die **maximale Höhe** des ausgewachsenen Baumes sollte nicht wesentlich die **Haushöhe** überschreiten.
- Die Breite berücksichtigen: Idealerweise sollte die Baumkrone **nicht über die Grundstücksgrenze** hinausragen.
- Der **Schattenwurf** während der Sommermonate sollte in dem Gestaltungskonzept mitberücksichtigt werden, damit nur erwünschte Bereiche während der Vegetationsperiode beschattet werden.
- Um zu starken Schattenwurf zu vermeiden, sollt der **Abstand zur Grundstücksgrenze** die halbe endgültige Wuchshöhe des Baumes betragen.





NACHBARSCHAFTSRECHTLICHES — DES EINEN FREUD DES ANDEREN LEID

Wenn der Ast eines Apfelbaumes über die Grundstücksgrenze in den Nachbargarten ragt, kann das zu unterschiedlichen Reaktionen führen: Manche Nachbarn freuen sich, im Frühjahr die schönen Blüten aus der Nähe betrachten zu können und im Herbst bei der Apfelernte mitnaschen zu dürfen. Andere Menschen hingegen fühlen sich durch den fremden Ast gestört.

Daher erlaubt der Gesetzgeber den „Beeinträchtigten“ hier die Möglichkeit, den Ast abzuschneiden. Das gleiche gilt auch für Wurzeln, die vor der Grundstücksgrenze nicht halt machen. Die BaumbesitzerInnen sind nicht verpflichtet, diese Arbeiten selbst durchzuführen oder zu bezahlen. In allen Fällen haben die NachbarInnen (also nicht die Baumeigentümer*innen) die störenden Äste selbst abzuschneiden oder die Kosten dafür zu tragen. Auch darf das Schnittgut nicht aufs Eigentümergrundstück geworfen werden. Der Rückschnitt muss fachgerecht erfolgen und der Baum dabei möglichst geschont werden, damit er keinen Schaden erleidet.

Licht und Schatten

Im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch wird zu „**gegenseitiger Rücksichtnahme**“ geraten. Denn genaue Mindestabstandsregelungen gibt es nur zu landwirtschaftlich genutzten Flächen, nicht jedoch im Siedlungsgebiet. Daher sollte bei der Pflanzung von Bäumen (und Hecken) auf die endgültige Wuchshöhe des Baumes und die Lage im Garten (südlich/nördlich vom Nachbargrundstück) geachtet werden.

Das ortsübliche Ausmaß an **Schattenwurf** darf nicht überschritten werden, damit es zu keiner unzumutbaren Beeinträchtigung des Nachbargrundstückes kommt. Das wäre dann der Fall, wenn größere Teile des Grundstückes wegen des fehlenden Lichtes aufgrund der Schattenwirkung eines Baumes versumpfen, vermoosen oder sonst unbrauchbar werden. Oder wenn auch zu Mittag an einem helllichten Sommertag eine künstliche Beleuchtung im Nachbarhaus aufgrund des Schattenwurfes des Baumes notwendig wird bzw. wenn eine schon vor der Pflanzung bestehende Solaranlage völlig unbrauchbar wird.



Laub, Samen- und Pollenflug

Ein Baum kann im Herbst große Mengen an Laub abwerfen. Im Naturgarten ist das durchaus erwünscht.

Auf dem Nachbargrundstück sind aber Laub, Pollen und Samen als ortsübliche Immission zu sehen, das durch die Einwirkung von Naturkräften eingetragen wird. Selbst wenn der Laubfall mit einem erhöhten Pflegeaufwand beim Nachbarn einhergeht – die Blätter müssen geduldet werden, auch wenn sie in der Regenrinne landen.

Schäden durch Bäume

Bäume können in Nachbargrundstücken leider auch Schäden anrichten: überragende Äste an Dächern oder Fassaden, Wurzeln an Leitungen, Wegen oder Terrassen. In diesem Fall haben sich beeinträchtigte Nachbar*innen und BaumbesitzerInnen die Kosten für die Entfernung der entsprechenden Wurzeln oder Äste zu teilen.

Regelmäßige Baumkontrolle

Ein Baum wird rechtlich als Bestandteil eines Grundstücks gesehen. So haben die BesitzerInnen die Verpflichtung darauf zu achten, dass von ihren Bäumen keine offensichtliche Gefahr für die Allgemeinheit ausgeht.

Bäume sind Lebewesen und Leben ist bekanntlich veränderlich: Schädlinge, Krankheiten, Umwelteinflüsse, Schnittfehler und das Alter können die Vitalität eines Baumes verringern und beeinträchtigen möglicherweise auch seine Stand- und Bruch-sicherheit.

Deshalb sollte der Baumbestand im eigenen Garten regelmäßig kontrolliert werden. Manches ist nicht von außen erkennbar, z.B. Fäulen im Inneren. Im Zweifelsfall können professionelle BaumkontrolleurlInnen zu Rate gezogen werden.



Verkehrssicherheit

Grenzt ein Baum an eine öffentliche Fläche, kann eine Behörde das Entfernen von Ästen oder sogar das Fällen eines Baumes verlangen, um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten.

Zuerst Gespräch, dann Schlichtungsstelle, erst dann Klage

Wirft ein Nachbarbaum oder eine Hecke unerwünschten Schatten, dann ist an erster Stelle das Gespräch mit den Nachbarn zu suchen. Für gewöhnlich sind diese verständnisvoll und schnell bereit, die Hecke ein wenig einzukürzen oder beim Baum einen störenden Ast zu entfernen.

Erscheint die Beeinträchtigung unzumutbar und ist die Nachbarschaft zu keinem Gespräch bereit, kann als zweiter Schritt eine Schlichtungsstelle befasst oder mittels MediatorIn eine Lösung gesucht werden. Erst wenn auch dieser Schritt gescheitert ist, kann eine Klage beim jeweiligen Bezirksgericht eingebracht werden. Dieses entscheidet dann, ob im konkreten Einzelfall das ortsübliche Ausmaß überschritten wird und die Beeinträchtigung unzumutbar ist.





ERDWÄRMEKOLLEKTOREN UND BÄUME

Bei der Beheizung vieler Gebäude wird heute auf **Erdkollektoren** gesetzt. Die Gartengestaltung wird dadurch teilweise vorweggenommen. Erdwärme stellt für Rasen- und Wiesenflächen, Staudenbeete und Gemüsegärten kein Problem dar. Durch den ständigen Entzug an Wärme aus dem Boden ist nur eine leichte **Verspätung der Vegetationsperiode** feststellbar, da sich der Boden erst später erwärmt.

Bei **Gehölzen** jedoch sollte unbedingt beachtet werden, dass durch **Wurzeln**, die mit dem Alter des Baumes immer dicker werden, Probleme entstehen können. Die Kollektoren können, wenn die Wurzeln zu nah an die einzelnen Kollektoren wachsen mit der Zeit abgedrückt werden. Daher sind schon bei der **Planung** von Erdwärmekollektoren **Flächen auszusparen**, auf denen später Bäume wachsen sollen. Eine vorausschauende Gartenplanung ist hier also sinnvoll.





WUNSCHBÄUME UND IHRE FUNKTIONEN

Der Wunschbaum kann ganz individuelle Funktionen im Garten erfüllen:

Der Klassische Hausbaum: Dieser Baum ist Mittelpunkt des Familienlebens. Hier ist ein Baum mit einer breiten Krone ideal, unter der ein großer Tisch für Familienfeste oder Treffen mit Freunden Platz hat. Aber auch die Lichtdurchlässigkeit der Krone sollte mit beachtet werden, denn im Sommer sollte er dichten Schatten werfen.

Der Allrounder: Er erfüllt gleich mehrere Wünsche auf einmal und hat von jedem etwas: Er fällt im Frühjahr durch seine schönen Blüten auf, bildet im Sommer ein gemütliches Schattenplätzchen unter der Krone, bietet etwas zum Naschen und es gibt ihn in verschiedenen Größen: Der Obstbaum passt als Viertel-, Halb- oder Hochstamm in jeden Garten.

Der Freundliche: Im Vorgarten, in der Nähe des Hauses oder auch nahe der Grundstücksgrenze soll dieser Baum zur Geltung kommen, den Charakter des Hauses untermalen und einladend wirken. Meist ist hier eine

zierliche Wuchsform gewünscht. Auch die Lichtdurchlässigkeit spielt eine wichtige Rolle, deshalb sollte die Krone locker aufgebaut sein und keinen dichten Schatten bilden.

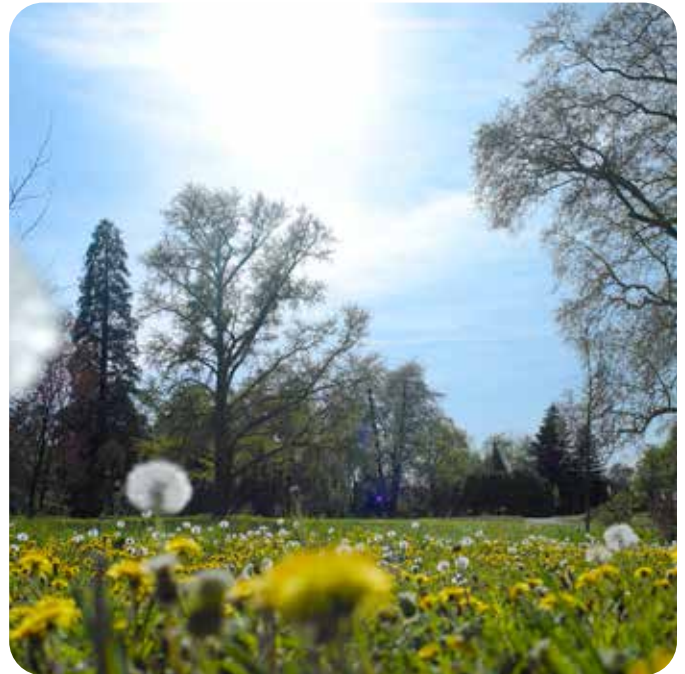
Der Kletterbaum: Kräftiges Geäst muss das Beklettern durch Kinder zulassen. Ein starker Ast für eine Baumschaukel sollte auch vorhanden sein. (z.B. Hainbuche, Feldahorn, Apfelbaum)

Der Besondere: Manche Bäume stechen schon durch ihre Wuchsform ins Auge. So wirken Bäume mit überhängenden Zweigen romantisch. Eher klassisch und modern sind solche mit strengen Formen wie Kugeln oder Schirmkronen.

Der Mystische: Von Kletterpflanzen umrankte Stämme mit feingliedrigen Zweigen und ungewöhnlichen Blattformen strahlen einen mystischen Charme aus. Wie auch immer, ein Baum kann verleiht dem Haus oder Grundstück eine ganz besondere Note.

EMPFEHLENSWERTE BÄUME FÜR DEN HAUSGARTEN

Nicht jeder Baum ist für jeden Standort geeignet. Im Folgenden finden Sie eine Auswahl an Bäumen, die gut für den Hausgarten geeignet sind. Es handelt sich hier vorwiegend um robuste Arten und Sorten, die in unserer Klimazone gut frosthart sind. Die empfohlenen Baumarten und -sorten sind entweder **heimisch**, **Zuchtformen** von heimischen Arten oder Arten nicht mitteleuropäischer Herkunft, die **ökologisch wertvoll** sind. Alle werden von der heimischen Tierwelt gerne als Lebensraum oder Nahrungsgrundlage angenommen.





Unter www.willbaumhaben.at finden Sie unseren **Baumnavigator mit zahlreichen Bildern**, der sie bei der Auswahl passender Bäume unterstützt, damit diese über Jahrzehnte hinweg gesund und prächtig gedeihen.





BAUM navigator

In Pflanzen und auf im öffentlichen Raum und Baugröße, Standort und besonderen Bod. oder Witterung sind die wichtigsten Kriterien für die Auswahl. Die durch geeignete Bäume zu bewerkstelligen, ist die beste Wahl. Die Standortbedingungen sind Licht, Standort, Bodenbeschaffenheit, die die Bäume für die Standortbedingungen geeignet sind. Nur dann werden die Bäume über die gesamte Lebensdauer gesund und prächtig gedeihen. Bäume spenden Sauerstoff, verbessern das Stadtklima und sind ein wichtiger Bestandteil der Landschaft. Bäume sind ein wichtiger Bestandteil der Landschaft, die die Luftqualität verbessern und einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität leisten.



Haus & Garten



Öffentlicher Raum



ANLEITUNG
Baumnavigator



PFLANZ- & PFLEGE-
hinweise



BEZUGS-
quellen

Gemeinsam für ein gesundes Morgen.



Botanischer Name	Deutscher Name	Herkunft	Höhe (m)	Breite (m)	Wuchsform
<i>Acer buergerianum</i>	Dreispitz-Ahorn	Ostasien	12 (-25)	4-6	aufrecht, locker verzweigte Äste
<i>Acer campestre</i>	Feld-Ahorn	heimisch	6-15 (20)	6-8 / 10-15	eiförmige, unregelmäßige, im Alter mehr rundliche Krone
<i>Acer campestre</i> 'Elsrijk'	Kugel- Feldahorn	heimisch, Zuchtform	8-10	4-5	schmal und gleichmäßig, gerader, durchgehender Stamm
<i>Acer monspessulanum</i>	Französischer Ahorn	Mitteleuropa	5-7	4	breit eiförmige, rundliche Krone, auf geraden, durchgehenden Stamm achten
<i>Acer platanoides</i> 'Globosum'	Kugel-Ahorn	heimisch, Zuchtform	5-6	4	dicht verzweigte, geschlossene Kugelkrone





Einige Arten bzw. Sorten der Gattungen **Amelanchier, Crataegus, Malus, Sorbus und Pyrus** können vom Feuerbrand befallen werden.

Das „Natur im Garten“ Telefon informiert Sie gerne unter:
02742/74 333

Insekten- freundlich	Allergene Wirkung	Lichtdurch- lässigkeit	Standort	Bemerkungen
gut	-	mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * geschützter Standort von Vorteil * trockenheitsverträglich	gut geeignet z.B. für Vorgärten; Zukunftsbaum in milden/trockenen Gegenden, schöne Herbstfärbung
gut	-	mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * robuster Wildbaum * trockenheitsverträglich	
gut	-	mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * für trockene Standorte * In Kaltlagen Frostschäden möglich	mehltaufrei
gut	-	mittel	* sonniger Standort * wärmeliebend * für trockene Standorte * In Kaltlagen Frostschäden möglich	Blüten werden stark von Insekten angefliegen
gut	-	gering	* sonniger bis halbschattiger Standort * windfest * schattenverträglich * trockenheitsverträglich	häufig Honigtauabsonderung bei Blattlausbefall



Botanischer Name	Deutscher Name	Herkunft	Höhe (m)	Breite (m)	Wuchsform
<i>Acer platanoides</i> 'Columnare'	Säulenförmiger Spitzahorn	heimisch, Zuchtform	8-12	4	schmal, säulenförmig
<i>Albizia julibrissin</i> 'Ombrella'	Schirm-Seidenbaum	Asien	3-5	4	schirmförmige Krone
<i>Amelanchier arborea</i> 'Robin Hill'	Baum-Felsenbirne	Nordamerika	6-8	3-5	breit eiförmige Krone
<i>Betula albosinensis</i> 'Hergest'	Kupferbirke	Asien	6-8	5-6	
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	heimisch	10-15	8 /15-20	kegelförmig, im Alter hochgewölbt
<i>Carpinus betulus</i> 'Frans Fontaine'	Säulen-Hainbuche	heimisch, Zuchtform	6-10	4-5	säulen- bis kegelförmige Krone, im Alter auch säulenförmig, in der Jugend nicht ganz geschlossen
<i>Carpinus betulus</i> 'Nord'	Säulen-Hainbuche	heimisch, Zuchtform	7	2,5	oval-aufrechte Säulenform
<i>Cercis siliquastrum</i>	Gewöhnlicher Judasbaum	Südeuropa	3-5	3-5	runde, breit ausladende Krone
<i>Corylus colurna</i>	Baum-Hasel	Südosteuropa	15-20	6-8	regelmäßige, breit-pyramidenförmige Krone



Insekten- freundlich	Allergene Wirkung	Lichtdurch- lässigkeit	Standort	Bemerkungen
gut		gering	* sonniger bis halbschattiger Standort * windfest * schattenverträglich * trockenheitsverträglich	häufig Honigtauabsonderung bei Blattlausbefall
gut		mittel	* sonniger Standort * wärmeliebend	nur im Weinbauklima
mittel		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * trockenheitsverträglich	frühblühend, Blütengehölz, angenehmer Duft, Fruchtschmuck und schöne Blattfärbung im Herbst
nein	hoch		* sonniger Standort	schöne Herbstfärbung
mittel	mäßig	mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * robuster Wildbaum * trockenheitsverträglich	
mittel	mäßig	gering	* sonniger bis schattiger Standort * sehr windfest * trockenheitsverträglich * Spätfrostschäden an Stämmen von Jungbäumen möglich	
mittel	mäßig		* sonniger bis schattiger Standort	
mittel		gering	* sonniger Standort * wärmeliebend, für geschützte Standorte * gebietsweise frostgefährdet * trockenheitsverträglich	rosa Blüten
mittel	hoch	gering	* sonniger bis halbschattiger Standort * anspruchslos, stadtklimafest * trockenheitsverträglich	in manchen Jahren starker Fruchtfall, Früchte essbar, gelbe Herbstfärbung



Botanischer Name	Deutscher Name	Herkunft	Höhe (m)	Breite (m)	Wuchsform
<i>Corylus colurna</i> 'Granat'	Rotblättrige Baum-Hasel	Südosteuropa Zuchtform	12-15	8-10	breit-pyramidenförmige Krone
<i>Crataegus crus-galli</i>	Hahndorn	Nordamerika	5-7 (9)	4-6	breit-runde Krone
<i>Crataegus laevigata</i> 'Crimson Cloud'	Kaskaden-Rotdorn	heimisch, Zuchtform	4-5	4	dekorativ, aufrecht, später - Seitenäste herunterhängend
<i>Crataegus lavalleyi</i> 'Carrierei'	Apfel-Dorn	Zuchtform	5-7	4-5	schmal eiförmige Krone
<i>Fragula alnus</i>	Faulbaum	heimisch	1,5-5	1,5-3	Großstrauch, auch baumartig wachsend
<i>Fraxinus ornus</i> 'Meczek'	Kugel-Blumenesche	Südeuropa, Zuchtform	5-7	4-5	klein, kugelförmig
<i>Fraxinus ornus</i> 'Obelisk'	Säulen-Blumenesche	Südeuropa, Zuchtform	8-10	3-4	schmal ovale Krone
<i>Fraxinus ornus</i> 'Arie Peters'	Veredelte Blumenesche	Südeuropa, Zuchtform	8-10	5-6	breit ovale Krone



Insekten- freundlich	Allergene Wirkung	Lichtdurch- lässigkeit	Standort	Bemerkungen
mittel	hoch	gering	* sonniger bis halbschattiger Standort	Früchte essbar
mittel bis gut		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * windfest * trockenheitsverträglich	besonders lange Dornen, weiße Blüten, Fruchtschmuck, Vogelschutzgehölz
mittel		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort	Blüten karminrot mit weißer Mitte, Fruchtschmuck im Herbst, Vogelschutzgehölz
mittel		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort	Triebe mit starken Dornen; lang haftendes, ledrig glänzendes, dunkelgrünes Laub, weiße Blüten, Fruchtschmuck, Vogelschutzgehölz
hoch		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort	Beeren im Herbst, Vogelschutzgehölz, wichtig für Zitronenfalter, giftig
mittel	hoch	mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * sehr genügsam * trockenheitsverträglich * gebietsweise frostgefährdet	auffällige, cremeweiße Blüten, duftend
mittel	hoch	mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * sehr genügsam, stadtklimafest * trockenheitsverträglich * gebietsweise frostgefährdet	auffällige, cremeweiße Blüten, duftend
mittel	hoch	mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * sehr genügsam, stadtklimafest * trockenheitsverträglich * gebietsweise frostgefährdet	auffällige, cremeweiße Blüten, duftend



Botanischer Name	Deutscher Name	Herkunft	Höhe (m)	Breite (m)	Wuchsform
<i>Koelreuteria paniculata</i>	Blasenbaum / Blasenesche	Ostasien	6-10	5-6	breite Krone, langsam wachsend, kein durchgehender Leittrieb
<i>Liquidambar styraciflua</i>	Amberbaum	Nordamerika	8-15	6-8	stark variierende, im Alter offene Krone, kegel - eiförmig
<i>Liquidambar styraciflua</i> ‘Worplesdon’	Amberbaum	Nordamerika, Zuchtform	8-10 /12-15	6-8	anfangs schmal, später breit kegelförmig, mittelstark wachsend
<i>Magnolia kobus</i>	Baum-Magnolie	Japan	6-10	5-6	kleinkroniger Blütenbaum, breit kegelförmige Krone
<i>Malus</i> Robuste Zier-Sorten mit ungefüllten Blüten	Zierapfel	Zuchtformen	4-12	2-6	
<i>Ostrya carpinifolia</i>	Hopfenbuche	Südeuropa	8-10	6-8	kegelförmige, später rundliche Krone, Erscheinungsbild ähnlich Hainbuche
<i>Prunus avium</i>	Vogelkirsche	heimisch	15 -20 (25)	8-10	breite, eirunde Krone, Äste etagenförmig angeordnet
<i>Prunus cerasifera</i> ‘Nigra’	Blutpflaume	Asien, Zuchtform	6	4	dicht, rundlich bis kegelförmig



Insekten- freundlich	Allergene Wirkung	Lichtdurch- lässigkeit	Standort	Bemerkungen
mittel		stark	* sonniger Standort * sehr genügsam, stadtklimafest * trockenheitsverträglich * gebietsweise frostgefährdet	gebietsweise Verwilderung; auffallende gelbe Blüten und Fruchtstände
mittel		mittel	* sonniger Standort * kalkempfindlich * mäßig trockenheitsverträglich * in der Jugend frostempfindlich	lang anhaltende Herbstfärbung, sofern sonniger Standort und kalte Nächte, im Alter starke Korkeisten
mittel		mittel	* sonniger Standort * Kälte und Nässe vertragend * kalkempfindlich * mäßig trockenheitsverträglich * in der Jugend frostempfindlich	auffallende Herbstfärbung; lang haftende Früchte
mittel		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * auf Kalkböden Chlorosegefahr * mäßig trockenheitsverträglich	weiße Blüte vor dem Austrieb, rote walzenförmige Frucht
sehr gut		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * robuster Gartenbaum * trockenheitsverträglich	reichblühende und fruchtende Sorten; Fruchtbehang teilweise bis in den Winter hinein
gut	mittel	mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * trockenheitsverträglich	dekorativ; Frucht hopfenähnlich
sehr gut		gering	* sonniger bis halbschattiger Standort * wärmeliebend, empfindlich gegen Bodenverdichtung, Einpflastern, Überbauung * trockenheitsverträglich	Gefahr von Gummifluss; Fruchtfall beachten, Früchte essbar, weiße Blüten, Vogelnahrgehölz
gut		gering	* sonniger bis halbschattiger Standort * trockenheitsverträglich	rosa Blüten, rotlaubige Zierform, Früchte essbar



Botanischer Name	Deutscher Name	Herkunft	Höhe (m)	Breite (m)	Wuchsform
<i>Prunus mahaleb</i>	Steinweichsel	heimisch	4-10	2-4	lockere, breit ausladende Krone
<i>Prunus ssp.</i> ungefüllte Sorten aussuchen	Zierkirschen	Zuchtform	7-10	5-8	trichterförmige Krone
<i>Sorbus aria</i>	Mehlbeere	heimisch	6-12	5	gleichmäßig aufgebaute kegelförmige Krone, im Alter breiter und lockerer, langsamwüchsig
<i>Sorbus aucuparia</i>	Gemeine Eberesche, Vogelbeere	heimisch	10-15	4-5	kegelförmige Krone, im Alter rundlich
<i>Sorbus aucuparia</i> 'Edulis'	Mährische Eberesche / Essbare Eberesche	heimisch, Zuchtform	8-10 / -15	4-5	wie die Art, jedoch gleichmäßige, geschlossene und schlanke Krone
<i>Sorbus aucuparia</i> 'Fastigiata'	Säulen-Eberesche / Pyramiden-Eberesche	heimisch, Zuchtform	5-8	1,5-2	säulenförmige Krone
<i>Sorbus austriaca</i>	Österreichische Mehlbeere	heimisch	6-8	3	oval, später rundlich
<i>Sorbus intermedia</i>	Schwedische Mehlbeere	Nordeuropa	10-12	5-6	kegel- bis eiförmige Krone, im Alter rundlich
<i>Sorbus torminalis</i>	Elsbeere	heimisch	15-20	5-7	eiförmige bis runde Krone



Insekten- freundlich	Allergene Wirkung	Lichtdurch- lässigkeit	Standort	Bemerkungen
sehr gut		mittel	* sonniger Standort * kalkliebend	weiße Blüten, Früchte essbar aber sehr bitter, Vogelnährgehölz, Weinbauklima
ungefüllte Sorten gut		mittel	* sonniger Standort	weiße bis rosa Blüten
mittel		mittel /gering	* sonniger bis halbschattiger Standort * trockenheitsverträglich	Lichtraumprofil beachten, weiße Blüten, orange Früchte, Vogelnährgehölz
mittel		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * mäßig trockenheitsverträglich	Pioniergehölz; cremeweiße Blüten, Früchte verarbeitet essbar, Vogelnährgehölz
mittel		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * mäßig trockenheitsverträglich	größere Früchte (verarbeitet essbar), cremeweiße Blüten, Vogelnährgehölz
mittel		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * mäßig trockenheitsverträglich	cremeweiße Blüten, Früchte verarbeitet essbar, Vogelnährgehölz
mittel		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort	cremeweiße Blüten, rot-orange Früchte, Vogelnährgehölz
mittel		mittel	* sonniger Standort	cremeweiße Blüten, rot-orange Früchte, Vogelnährgehölz
mittel		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort	weiße Blüten, Früchte gelb bis braun, verarbeitet essbar, Vogelnährgehölz



Botanischer Name	Deutscher Name	Herkunft	Höhe (m)	Breite (m)	Wuchsform
OBSTBÄUME					
<i>Malus domestica</i> Sorten	Apfel	Zuchtform			unterschiedlich, je nach Sorte und Unterlage
<i>Pyrus communis</i> Sorten	Birne	Zuchtform			unterschiedlich, je nach Sorte und Unterlage
<i>Prunus avium</i> Sorten	Kirsche	Zuchtform			unterschiedlich, je nach Sorte und Unterlage
<i>Prunus armeniaca</i> Sorten	Marille	Zuchtform			unterschiedlich, je nach Sorte und Unterlage
<i>Prunus domestica</i> Sorten	Zwetschke	Zuchtform			unterschiedlich, je nach Sorte und Unterlage
<i>Prunus persica</i> Sorten	Pfirsich	Zuchtform			unterschiedlich, je nach Sorte und Unterlage
<i>Morus alba</i>	Weißer Maulbeerbaum	Asien	10-15	4-6	breit rundliche Krone
<i>Morus nigra</i>	Schwarzer Maulbeerbaum	Asien	6-8	6-8	breite Krone, ausladend



Insekten- freundlich	Allergene Wirkung	Lichtdurch- lässigkeit	Standort	Bemerkungen
gut		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * Boden: frisch - feucht	größtenteils selbstunfruchtbar - benötigt Befruchtungspartner
gut		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * Boden: keine Staunässe, trockenheitsverträglich	selbstunfruchtbar - benötigt Befruchtungspartner Die Schneebirne <i>Pyrus nivalis</i> ist eine heimische sehr attraktive Birnenart.
sehr gut		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * Boden: trockenheitsverträglich, keine Staunässe	größtenteils selbstunfruchtbar - benötigt Befruchtungspartner
gut		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * Boden: trockenheitsverträglich, keine Staunässe	wärmeliebend, selbstfruchtbar
gut		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * Boden: feucht, nährstoffreich, verträgt Staunässe	teilweise selbstunfruchtbar - benötigt Befruchtungspartner
gut		mittel	* sonniger bis halbschattiger Standort * Boden: feucht, nährstoffreich	wärmeliebend, selbstfruchtbar
gut		mittel	* sonniger Standort * trockenheitsverträglich * wärmeliebend (Weinbauklima)	Früchte, weiß-rosa, essbar, süß, Vogelnährgehölz
mittel		mittel	* sonniger Standort * trockenheitsverträglich * bevorzugen gut durchlässige, eher feuchte Böden * wärmeliebend (Weinbauklima)	Früchte dunkelrot- schwarz, essbar, schmackhaft, Vogelnährgehölz





AUGEN AUF BEIM BAUMKAUF!

Damit Bäume gut wachsen, braucht es die passende Artenauswahl, die geeignete Pflanzgröße, gesunde Jungbäume, den richtigen Pflanzzeitraum sowie die fachgerechte Pflanzung und Pflege. Das schwächste Glied dieser Kette entscheidet über die Lebenskraft eines Baumes.

Der Kauf eines Baumes sollte wohlüberlegt sein. Regionale Gärtnereien und Baumschulen haben hier meist ein gutes Angebot und garantieren eine hohe Qualität. Zudem sind **regional produzierte Gehölze** bestens an das Klima und den Boden angepasst.

Größe und Form des Jungbaumes

Jüngere Bäume passen sich nach der Pflanzung rascher an den neuen Standort an. Durch **kräftigeres Wachstum** wird die kleine Ausgangsgröße oft innerhalb weniger Jahre kompensiert. Je größer der Jungbaum, desto länger wurde er vorher in der Baumschule kultiviert. Und umso sorgsamer und schonender müssen Transport, Pflanzung und Anwuchspflege erfolgen.

Als **Handelsformen** bieten Baumschulen **wurzel-nackte Bäume** bzw. solche mit **Erdballen (mB)** oder in **Containern (Co)** an. **Wurzel nackte** – d.h. von Erde im Wurzelbereich befreite Pflanzen - wurzeln besonders schnell. Sie werden nach dem Laubfall ausgegraben und bis zur Pflanzung im Schatten in Erde oder Sand eingeschlagen und gleichmäßig feucht gehalten. Erhältlich sind sie nur in der laublosen Ruhezeit. **Balliert** werden oft schon etwas größere Bäume angeboten. Der Erdballen an den Wurzeln ist hier mit einem Vlies, manchmal mit einem Drahtnetz eingeschlagen. **Containerbäume** bekommt man mit durchwurzelmtem Substrat im Topf. Sie überstehen Transporte und längere Lagerzeiten am besten, da ihre Feinwurzeln im Topf gut vor Beschädigung und Austrocknung geschützt sind. Der Versand ist aufgrund des höheren Gewichtes aufwändiger.



Qualität

Jeder Baum sollte beim Kauf bzw. der Pflanzung eine Qualität besitzen, die zu seiner späteren Verwendung passt. Die **Kronenerziehung** (z.B. ausladender Busch oder schmale Säule) beginnt schon in der Baumschule und wird im Garten fortgesetzt. Eine richtig erzogene Krone verhindert später massive Eingriffe und daraus entstehende Problembäume.



Wichtig ist ein gerader Stamm - ein durchgehender Leittrieb und Äste in genügendem Abstand, die nicht miteinander konkurrieren. Auch sollte der Baum nicht eine Zwieselkrone mit zwei Haupttrieben statt einem geraden Stamm oder einem v-förmigen Haupttrieb aufweisen. Diese sind anfälliger für Bruchschäden.



Zwieselbruch bei einem Altbaum

Bäume, die mehrmals verschult, also fachgerecht verpflanzt wurden, zeigen gleichmäßige und **gut verzweigte Wurzeln mit hohem Feinwurzelanteil**. Bei Ballenware ist der Ballen genügend groß, durchwurzelt und fest. Wurzeln in loser Erde entsprechen nicht den Qualitätsanforderungen.





Gesundheit

Nur **gesunde Pflanzen** garantieren ein gutes Anwurzeln: deshalb auf kräftige Triebe, eine gut verzweigte Krone und kompakte Wurzeln achten. Besser als lange und dünne Triebe ist ein gedrungener Wuchs.

Es sollten **keine Verletzungen** an Stamm und Ästen vorhanden sein, Astschnittstellen müssen gut verheilt sein.

Auch bei Containerpflanzen sollten die Wurzeln begutachtet werden. Zeigen sich Drehwurzeln - Wurzeldeformationen durch zu lange Zeit im Container - wachsen die Pflanzen nur sehr schlecht an.

Transport und Zwischenlagerung

Besonders wichtig ist der sorgsame Umgang beim Transport, um Verletzungen an Ästen und Stamm zu vermeiden. **Jungbaumrinde** ist sehr **druckempfindlich**, daher beim Festbinden für den Transport mit einer Polsterung versehen. Die Krone wird zusammengebun-

den und alle Pflanzenteile vor dem Aufscheuern geschützt. Wurzelnackte Gehölze sind **vor Sonne, Wind und Frost zu schützen** und sollten möglichst **rasch gepflanzt** werden.

Pflanzung

Nur eine **sorgsam und fachgerecht** durchgeführte Pflanzung ermöglicht auch langfristig eine gute Entwicklung des Jungbaumes. Werden bei der Pflanzung Fehler gemacht, kann dies negative Auswirkungen auf die spätere Entwicklung haben. Die Bäume kümmern, benötigen dadurch mehr Pflege und die Lebenserwartung sinkt.

Wichtig für eine gute Baumentwicklung sind ausreichende **Pflanzabstände**. Orientieren Sie sich an dem zu erwartenden Kronendurchmesser.



Pflanzzeit

Solange der Boden nicht gefroren ist, wird gepflanzt - **je früher im Herbst desto besser**. Bei einer Herbstpflanzung setzt die Wurzelbildung noch vor dem Winter ein. Die Pflanzen zeigen dadurch im Frühjahr einen Wachstumsvorsprung.

Ein weiterer möglicher Pflanztermin ist der Frühling bis Mitte April, solange die Bäume noch nicht ausgetrieben haben. Für **frostempfindlichere und immergrüne Arten** ist dies die optimale Pflanzzeit.

Containerware kann (regelmäßiges Gießen und Mulchen vorausgesetzt) das ganze Jahr über gepflanzt werden.

Pflanzloch graben

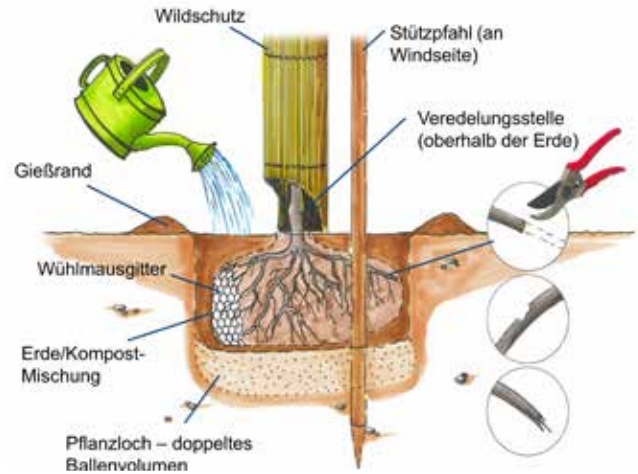
Dieses sollte auf jeden Fall größer als der Wurzelballen sein – bei kleinen Bäumen bis zu doppelt so tief und

breit. Je schwerer der Boden, desto tiefer sollte gegraben werden. Im unteren und seitlichen Bereich des Pflanzloches wird der Boden noch zusätzlich spatentief gelockert. Unverzinkte Drahtgeflechte schützen vor Wühlmausfraß. Aber Achtung: Bei Großballenpflanzungen sollte nicht wesentlich tiefer gegraben werden als der Ballen hoch ist. Sonst sinkt der schwere Ballen mit dem Baum nachträglich ein.



Erde/Substrat

Bei **normalen Böden** den Mutterboden mit 1/3 gut abgelegem Kompost vermischen. **Bei schweren tonigen Böden** zusätzlich Quarzsand, Kies oder Ziegelsplitt beimischen und den Baum überhöht auf einem kleinen Hügel pflanzen, sodass bei anhaltender Nässe das Wasser aus seinem Hügel ins Erdreich abrinnen kann. Mittlerweile sind auch torffreie Baumsubstrate im Fachhandel erhältlich.

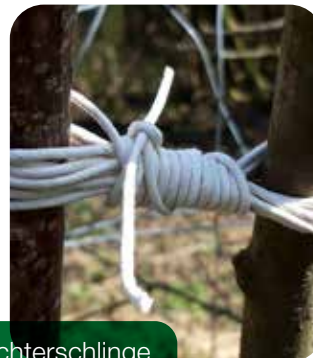


Baumpflanzung richtig gemacht

Größere Pflanzen werden an zwei oder drei Pfählen befestigt. Zum **Anbinden** eignen sich am besten Kokosstricke oder Jutebänder. Gebunden wird in einer 8-er Schleife oder man dreht das Juteband wie am nachfolgenden Bild. So vermeidet man das Scheuern des Stammes am Stützpfehl. Der Baum sollte sich nach dem Anbinden noch leicht bewegen können.

Anpflocken

Damit sich die **Feinwurzeln anfangs** gut entwickeln können und nicht immer wieder durch starke Bewegungen des Baumes abreißen, ist es notwendig, den Baum zu befestigen. Bei kleinen Bäumen reicht ein **Pfehl**, der **vor der Pflanzung** eingeschlagen wird. Dabei sollte der Pfehl über die Grube hinaus bis in den gewachsenen Boden getrieben werden, um wirklich stabilen Halt zu geben. Er sollte sich an der **Hauptwindrichtung** (Nordwesten) zugewandten Seite befinden.



Achterschlinge

gedrehtes Juteband



Wühlmausgitter anbringen

Kommen am Grundstück Wühlmäuse vor, sollte das Pflanzloch nach dem Einschlagen der Pfähle und vor der Pflanzung mit einem Gitter ausgelegt werden. Es sollte eine maximale Maschenweite von 13 mm aufweisen und bei der Pflanzung **locker** um den Stamm gebunden werden, damit Wühlmäuse keinen Schaden anrichten können. Wühlmausgitter verrotten mit der Zeit, sodass hindurchwachsende Wurzeln keinen Schaden nehmen.



Pflanzung mit Wühlmausgitter

Pflanzung

Die Wurzeln müssen beim Pflanzen gut durchfeuchtet sein. Wurzelackte Bäume werden einige Stunden vorher ins Wasser, besser in Komposttee (kalter Auszug aus Kompost und Wasser) gestellt und danach abgestorbene Wurzeln abgeschnitten. Auch Containerware und ballierte Pflanzen kommen ins Wasser - so lange, bis keine Luftbläschen mehr entweichen oder längstens zwei Stunden. Der Topfballen wird etwas auseinandergerissen, sonst wachsen die Wurzeln auch nach der Pflanzung in Topfballenform oder im Kreis weiter.

Das **Drahtgewebe** von Ballen nur oben **öffnen**, so schnürt es den Stamm später nicht ein. Es verrottet mit der Zeit im Boden. Ist der Wurzelballen in Jute eingeschlagen, sollte man ihn auspacken, das erleichtert den Wurzeln rasches Anwachsen. Plastikfolien müssen in jedem Fall entfernt werden. Auch hier braucht es manchmal einen sauberen Schnitt **beschädigter Wurzeln**.



Der größte Teil davon bleibt aber im Ballen verborgen. Die **Pflanztiefe** des Wurzelballens sollte der vorherigen Pflanztiefe in der Baumschule entsprechen, also nicht zu tief pflanzen! Die Wurzelansätze sollen noch sichtbar bleiben.

Das Pflanzloch wird gut mit **aufbereiteter Aushub-erde** aufgefüllt. Kompost wird höchstens den obersten 30 cm beigefügt. Durch sanftes Antreten und kräftiges Wässern (2-mal Durchmesser des Ballens = Liter) werden Hohlräume vermieden.



Angießen

Nach der Pflanzung einen Gießrand ausformen und durchdringend gießen. Vor allem im ersten Jahr nach der Pflanzung sollte man auf eine regelmäßige Bewässerung achten.



Den Stamm schützen

Der Stamm des jungen Baumes sollte vor intensiver **Sonneneinstrahlung** und gegen **Frostrisse** geschützt werden - am besten mit einer Schilfmatte, die locker um den Stamm gebunden wird. Diese Matte bietet auch einen guten Schutz gegen Wildverbiss.

Ein heller Stammanstrich (aus Kalk und Lehm) schützt junge Bäume mit dunkler Rinde ebenfalls vor Frostissen und frühzeitigem Austrieb. Die weiße Farbe reflektiert das Sonnenlicht und der Stamm wärmt sich in der Wintersonne nicht einseitig auf, was zu Spannungsrisen führen kann. Dem Anstrich können auch Sand und Blutmehl zur Wildabschreckung zugesetzt werden.

Der Pflanzschnitt

Sind Wurzelmasse und Astwerk in grobem Ungleichgewicht - was oft der Fall ist - braucht es einen stärkeren Rückschnitt (= Pflanzschnitt). Ihm kommt **vor allem bei Obstbäumen** große Bedeutung zu. Wenn nicht die Baumschule schon dafür gesorgt hat, wird der Pflanzschnitt direkt nach der Pflanzung vorgenommen. Er ist wesentlich für einen guten Anwuchs und legt die Basis für die Kronenerziehung. Der Wuchs wird insgesamt durch den Schnitt angeregt und die Kronenhöhe und Grundform des Baumes dadurch bestimmt.





ANWUCHS- UND ENTWICKLUNGSPFLEGE

Damit sich frisch gepflanzte Bäume gut entwickeln und rasch einwurzeln können, benötigen sie fachgerechte Anwuchspflege.

Gießen

Zu den wichtigsten Maßnahmen gehört das angepasste **Gießen**, denn die jungen Gehölze brauchen regelmäßig Wasser. Lieber seltener, aber dafür durchdringend gießen, denn zum Wachsen der Wurzeln sind auch trockene Phasen wichtig. In extremen Trockenzeiten wird alle drei bis vier Tage gegossen. Die Wassergabe erfolgt nah am Stamm mit mindestens 50-100 Litern je Wässerung - abhängig von Baumgröße, Boden und Region. Ab dem zweiten Standjahr wird nur mehr bei starker Trockenheit gegossen.

Bunte Baumscheiben

Baumscheiben sind Kreisflächen rund um den Stamm. Diese sollten bei Jungbäumen bis zu acht Jahre immer **frei von konkurrierendem** Gras- bzw. Krautbewuchs bleiben. Sie werden am besten gemulcht. Dazu dient z.B. Rasenschnitt - nicht zu dick und nicht direkt am

Stamm, Strauchhäcksel, alter Karton, Kokosmatten u.a.)

Später kann eine Manschette oder Umrahmung des Stammfußes aus Blech dabei helfen, Mähverletzungen zu vermeiden. Die Manschetten dürfen keinesfalls einschnüren.



Frühestens ab dem dritten Standjahr können Baumscheiben auch dekorativ bepflanzt werden - mit Pflanzen, die für Bäume unterstützend wirken:



Kapuzinerkresse	beugt einem Befall mit Blattläusen vor
Knoblauch	beugt Pilzinfektionen wie der Pfirsichkräuselkrankheit vor
Kren	vorbeugend bei Pilzkrankungen (Pfirsichkräuselkrankheit und Monilla)
Lavendel	beugt Ameisen und in Folge Blattläusen vor
Leguminosen wie Lupinen oder Inkarnatkliee	reichert Stickstoff an
Ringelblume	beugt Wurzelnekrosen vor
Tagetes	beugt Wurzelnekrosen vor
Wermut	beugt Johannisbeerrost vor

Düngung

Frisch gepflanzte Bäume werden nicht gedüngt. Das Baums substrat bzw. der beigemengte Kompost enthalten genügend Nährstoffe für das erste Standjahr. Ab dem zweiten Standjahr können **Kompost oder organische Düngemittel** zugegeben werden. Ältere Bäume werden gar nicht oder nur mehr selten gedüngt: alle paar Jahre etwas Kompost unter der Kronentraufe verteilen.

Anbindung kontrollieren

Im Rahmen der Anwuchspflege sollten die **Anbindungen an den Pflöcken** regelmäßig kontrolliert werden, damit keine Einschnürungen in der Rinde entstehen. Nach etwa 3 Jahren sind die Bäume vollständig eingewurzelt und die Pflöcke werden entfernt.



Leider werden Anbindungen häufig zur Schadquelle, die durch Einschnüren oder Scheuern das Wachstum behindern.



Rindenschutz

Die **Rinde** umschließt den Stamm und alle Äste wie eine Rüstung. Außen schützt die Borke aus totem Gewebe die darunter liegende innere Rindenschicht, die aus Bast und Kambium (Wachstumsgewebe) besteht. Im Bast sind diverse Schutzstoffe eingelagert, die den Baum vor Verletzungen, Schädlingen, Austrocknung, Frost und Pilzbefall bewahren.

Da Bäume ein sehr hohes Alter erreichen können, sind ihre Abwehrmechanismen besonders ausgeklügelt.

Wird die Rinde auch nur leicht verletzt, ist das Holz darunter den äußerlichen Einflüssen ausgesetzt. Speziell Baupilze nutzen die kleinsten Eintrittspforten, um den Baum zu besiedeln und sein Holz zu zersetzen. Bäume setzen deshalb alles daran, vorhandene Wunden abzuschotten und mit Wundgewebe zu überwallen. Ob das gelingt, hängt allerdings von der Baumart, der Vitalität, dem Zeitpunkt und von der Größe der Verletzung ab.



Zum Erhalt der Gesundheit unserer Bäume sollte also der Unversehrtheit der Rinde größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Schädigungen durch vernachlässig-

te Anbindungen, durch Anfahren sowie Mäh- oder Bauarbeiten in der Nähe des Baumes gilt es unbedingt zu vermeiden.



Mähenschutz am Stammfuß

Bei leichten, nicht tiefreichenden Verletzungen ist während der Vegetationsperiode und hier nur innerhalb von 24 Stunden eine Wundbehandlung möglich. Dazu die lose Rinde behutsam entfernen, Wundränder vorsichtig glatt schneiden und danach die Wunde mit einer lichtundurchlässigen Folie bedecken, damit vor Nässe schützen und (vor allem oben) gut abdichten.

Wurzelschutz

Ab 2 bis 3 cm Durchmesser sind Wurzeln statisch relevant, d.h. sie tragen zur Standfestigkeit des Baumes bei. Eine Entfernung bei Grabungen ist daher heikel. Der Zustand der Wurzeln ist durch Luftabschluss (Verrottung oder Bodenverdichtung), wurzelverletzende Grabarbeiten und Anschüttungen, Befahren mit schwerem Gerät oder große Lagerungslasten im Bereich der Kronentraufe gefährdet.



Anschüttungen wie diese unterbinden den Luftaustausch und führen zu Wurzelschäden, bei längerer Dauer zum Absterben des Baumes.

Pflanzenstärkung

Pilzanfällige Bäume können regelmäßig mit pflanzenstärkenden Brühen wie z.B. Ackerschachtelhalm, Komposttee oder Pflanzenstärkungsmitteln aus dem Fachhandel gespritzt und gegossen werden. Die allgemeine Vitalität der Pflanzen wird so gesteigert.



Zusätzliche Maßnahmen bei Obstbäumen

Passende Sortenwahl sowie Fruchtfolge (z.B. Steinobst auf Kernobst) dienen der Baumgesundheit. **Erziehung und maßvoller Schnitt** inklusive der Entfernung kranker und toter Pflanzenteile bringen Licht und Luft in den Baum und helfen Pilzkrankheiten vorzubeugen. Nach sehr starkem Befall durch Blatt/Schildläuse oder Spinnmilben helfen **Austriebspritzungen** mit Rapsölmitteln im Jänner oder Februar.



Leimringe um den Stamm von Ende September bis Jänner helfen dabei, Frostspanner-Weibchen am Weg in die Baumkrone abzufangen. Durch die **Desinfektion von Schnittwerkzeugen**, die umgehende **Entfernung von Fruchtmumien** und das **Einsammeln und Entsorgen von Fallobst** verhindert man ebenfalls die Ausbreitung verschiedener Pilzkrankungen und Schädlinge.

Im Kapitel über Baumkrankheiten & Schädlinge ab S. 59 finden Sie weitere Hinweise für Schutz und Pflege der Bäume im Garten.





BAUMSCHNITT

In der Natur kommen Bäume auch ohne unser Eingreifen aus. Entgegen der langläufigen Meinung sind daher **regelmäßige Schnittmaßnahmen an Zierbäumen nicht notwendig** und sollten, wenn möglich, vermieden werden. Denn jeder Schnitt ist eine Verletzung, die das Baumgewebe für Krankheitserreger öffnet und der Pflanze Energie raubt.

Ausnahmen sind die Entfernung junger Triebe bei der Baumerziehung, beim **Schnitt von Obst- und Kopfbäumen** sowie Schnitte zum **Erhalt der Verkehrssicherheit**, nach Schadereignissen wie Sturm oder Schneedruck und im schweren Krankheitsfall. Das arttypische Erscheinungsbild soll trotz der Schnittmaßnahmen erhalten bleiben.

Bei **Obstbäumen** fördern regelmäßige Eingriffe einen guten, regelmäßigen Ertrag und große Früchte.

SEMINARTIPP:

Die Grundlagen des Erhaltungs- und Erziehungschnittes können bei einem Obstbaumschnitt-Seminar von „Natur im Garten“ in Theorie und Praxis erlernt werden.

Alle Termine finden Sie unter www.naturimgarten.at



Schnitt und Pflege bei Obstbäumen - eine Frage des Alters

Bäume verhalten sich im Laufe ihres Lebens unterschiedlich, dies sollte man bei der Pflege berücksichtigen. Die Entwicklungsphasen **JUGEND – REIFE – ALTER** dauern je nach Baumart unterschiedlich lang und gehen oft fließend ineinander über.

Jugendphase – der Sonne entgegen

Je jünger ein Baum gepflanzt wird, desto besser findet er sich am neuen Standort ein. Der junge Baum steckt seine Energie in die Ausbildung langer Jungtriebe, um an Höhe zu gewinnen. Das nutzen wir bei Schnittmaßnahmen, um ein gleichmäßiges und tragfähiges Gerüst aufzubauen.

Beim **Pflanzschnitt** werden nur die Triebe belassen, die für den Aufbau der gewünschten Kronenform nötig sind. Die Ansatzhöhe der Seitenzweige ändert sich in der Folge nicht mehr.

Das bestehende Astgerüst wird dicker und stabiler. In den Folgejahren ist bei Schnittmaßnahmen weiterhin der **Aufbau der Krone** das oberste Ziel. Haupttrieb und ausgewählte Leitäste werden konsequent weiterentwickelt.

Die Jugendphase dauert ca. 15 Jahre.

Reifephase – fruchtbar und üppig

Es kann je nach Art drei bis zehn Jahre und mehr dauern bis Obstbäume **blühen und fruchten**. Je größerwüchsiger der Baum, desto länger braucht er. Größere Eingriffe sind in der Regel nur in mehrjährigen Abständen nötig und dienen der Erhaltung einer gleichmäßigen Krone, eventuellen Korrekturen und der Entfernung dürre Äste.

Altersphase – im Rückzug begriffen

Die auf die Reifephase folgende Altersphase ist **aus ökologischer Sicht die wertvollste**. Der Baum ist weniger wüchsig mit eher kurzen Jungtrieben und entwickelt vermehrt dürre Äste.

In diesem Stadium sind **regelmäßige Kontrollen** auf Baumgesundheit und Verkehrssicherheit wichtig. Daraus resultieren wenige gezielte Eingriffe, die helfen, den Baum lange zu erhalten.

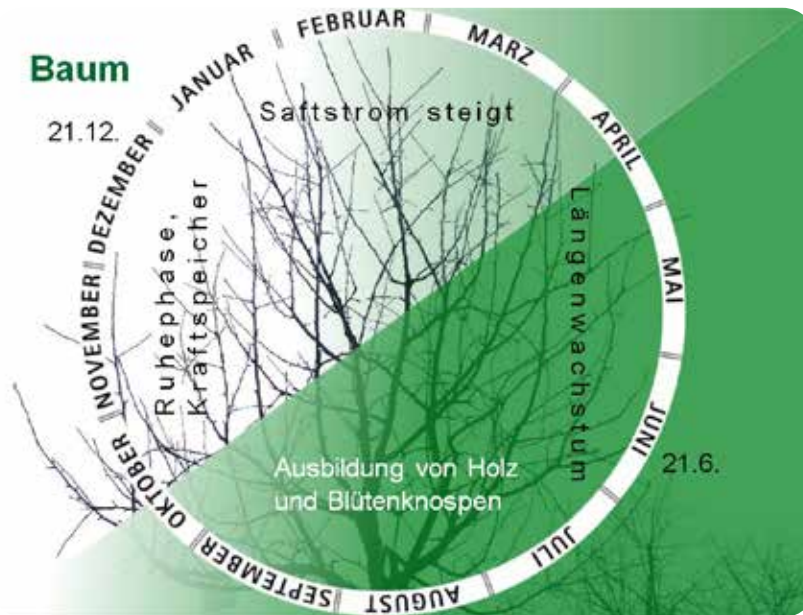
Das gilt sowohl für Obst- als auch für Zierbäume.

TIPP:

Man kann starkwüchsige Bäume durch Schnitt nicht klein halten. Bei wenig vorhandenem Platz sollte man deshalb besser gleich eine kleinere Baumart bzw. -sorte wählen.



Der Baum im Jahreskreis



Die Grafik zeigt in grün, wieviel Saft (und damit Kraft) des Baumes in Stamm, Zweigen, Knospen und Blättern steckt.

In der **Ruhephase** nach dem Laubfall werden alle Ressourcen in die Basis zu Wurzeln und Stamm zurückgezogen. Ab der Wintersonnwende am 21.12. beginnt der Saft allmählich in die Ränder zu steigen, bis sich im Frühling ein enormer Druck in den Knospen aufbaut und der **Austrieb** startet. Dann erfolgt bis etwa Ende Juni das **Längenwachstum**, und im Sommer und Herbst das **Dickenwachstum** mit der Verholzung und Knospenausbildung.

Zeitpunkte für den Baumschnitt

Befindet sich der Baum in Winterruhe, kann keine Wundheilung stattfinden.

Schnitte während der Vegetationszeit (Frühling bis Spätsommer) verursachen daher **die geringsten Folgeschäden**. Der Sommerschnitt **bremst** darüber hinaus den Wuchs, weil eine Menge Blätter wegfallen, die Kraftwerke des Baumes. Daher sollten dickere Äste (ab 3 cm) bis spätestens Mitte September geschnitten werden.

Der **Winterschnitt** (nur an frostfreien Tagen!) hat den Vorteil, dass in der laublosen Ruhephase die Baumarchitektur **besser überblickt** werden kann. Bäume reagieren mit **stärkerem Austrieb** und **Längenwachstum**.

Die Wunden überwallen aber nicht sofort, daher sollte man sich auf den Feinstbereich beschränken.

Totholz und Feinäste können **jederzeit** entfernt werden.

Stark blutende Arten wie Ahorn, Birke, Tulpenbaum und Walnuss werden im Hochsommer geschnitten, da sie jetzt besonders schnell heilen (überwallen) und sonst zu viel Saft verlieren. Auch für Steinobst ist der August zu empfehlen. Nach der Laubfärbung sollte nicht mehr geschnitten werden, da die durchtreibenden Zweige frostempfindlich sind.



Grundregeln des Baumschnittes

- Um das Risiko einer Übertragung von Krankheiten zu verringern, vor dem Schnitt das **Werkzeug desinfizieren**.
- Schnittmaßnahmen sollten möglichst schonend, mit scharfem Werkzeug durchgeführt werden.
- Auf Wundverschlussmittel kann man getrost verzichten.
- Nur schneiden, wenn unumgängliche Schnittmaßnahmen notwendig geworden sind. **Maximal 1/5 des Kronenvolumens** darf entfernt werden.
- Die **Größe der Wunden** sollte möglichst geringgehalten werden. Schnittwunden über 5-10 cm Durchmesser verheilen häufig schlecht.
- Formschnitte (Fächer, Kasten, Kopfschnitt...) werden daher laufend alle 3 Jahre im **Fein- und Schwachastbereich** gemacht, Grob- und Starkäste bleiben erhalten.
- Aststummel, kranke, absterbende, dürre, sich kreuzende (scheuernde) Äste werden sauber entfernt.
- **Kappungen** der Krone schädigen den Baum dauerhaft und verkürzen sein Leben deutlich! Solche Schnitte im Starkastbereich ohne Rücksicht auf Erscheinungsbild und physiologische Erfordernisse sind unbedingt zu **vermeiden**. Größere Eingriffe in der Krone sind nur als Sondermaßnahmen, vor allem nach Schadereignissen, zu treffen, am besten von ausgebildeten (BaumpflegerInnen), um die Statik zu erhalten.



Kappungen wie diese haben meist die frühzeitige Fällung zur Folge.

- Beim Schneiden mit der Gartenschere diese immer mit der schmalen Klinge zum verbleibenden Holz halten, da sonst 5 mm Stummel und Druckstellen durch das Gegenstück zur Klinge vorprogrammiert sind.
- Klemmt die Gartenschere beim Schnitt, ist der Ast zu dick. Eine Säge ist dann am Zug.
- Bei Einkürzung von Seitenästen keine Stummel belassen und „auf Zugast“ schneiden (siehe Skizze).

Falsch



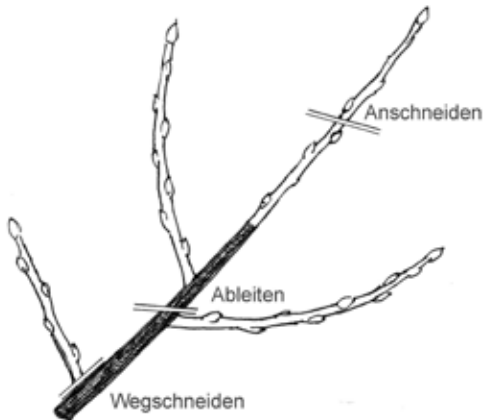
Richtig



An einer Vergabelung übernimmt der Zugast (=Versorgungsast) die Leitfunktion. Er sollte mindestens 1/3 des Durchmessers des abgeschnittenen Astes aufweisen, um die weitere Versorgung übernehmen zu können und nach oben ragen.

Richtige Schnittführung beachten

Beim Schneiden gibt es drei Möglichkeiten:



1. Das **Abschneiden** oder Kürzen von Trieben regt Wachstum und Verzweigung an. Es sollte knapp oberhalb einer Knospe erfolgen, ohne sie zu beschädigen und so schräg, dass aus der Schnittfläche austretende Säfte nicht zur Knospe hinfließen, sondern weg von ihr.



Keine Stummel stehen lassen, da diese nur schlecht verheilen und Angriffsflächen für Infektionen darstellen.

2. **Ableiten** bedeutet, dass ein Haupttrieb knapp oberhalb eines Seitentriebes entfernt wird und somit der Saftfluss in diesen abgeleitet wird bis zu einer

Endknospe. So kann man die Richtung/Steilheit von Ästen beim Kronenaufbau steuern.

3. Beim **Wegschneiden** ganzer Triebe sollte der Astring (siehe Foto) unbedingt erhalten bleiben, damit eine gute Überwallung/Heilung stattfinden kann. Bei Ästen ohne deutlich erkennbaren Astring nicht zu dicht und zu parallel am Stamm schneiden, weil dadurch unerwünschte größere Wundflächen entstehen.



Der ringförmige Wulst am Astansatz verbindet das Gewebe von Stamm und Ast. Er enthält eine chemische Sperrschicht, die das Eindringen von Krankheitskeimen abwehrt.

Schnitt alter Bäume

Kronensicherungsschnitte sollen das Leben von Bäumen verlängern, die vor ihrem Ende stehen oder schwer beschädigt sind. Mitunter kann ein sanfter Kronenrückschnitt oder eine -auslichtung die Standsicherheit verbessern. Eine Alternative zum Schnitt kann die professionelle Sicherung mittels flexibler Seilsysteme, Gurte und Bänder oder auch mit Unterbauten sein. So können vorzeitige Fällungen und drastische Rückschnitte vermieden werden, ohne dass Kronenteile



ausbrechen. Die charakteristische Baumform bleibt auf diese Weise erhalten.

In den Jahren nach größeren Eingriffen sollte die Kronenentwicklung kontrolliert werden.



Etappenschnitt - bei langen oder schweren Ästen

Schneidet man einen langen oder dicken Ast einfach ab, reißt er durch das eigene Gewicht meist vor dem endgültigen Durchtrennen ab und hinterlässt eine ausgefranste Rinde oder gar gesprungene Holzteile.

Daher schneidet man hier in drei Schritten:

- Etwa 30 cm vom endgültigen Schnitt entfernt wird von unten zunächst eine Sollbruchstelle auf ein Viertel des Astdurchmessers eingesägt.
- Mit dem nächsten Schnitt wird der Ast etwa 3 cm weiter außen von oben durchgesägt.
- Der verbleibende Stummel wird so entfernt, dass der Astring erhalten bleibt. (siehe vorhergehende Seite)

TIPP:

Ein gesunder Baum ist mit Krone und Wurzeln im Gleichgewicht. Verluste auf einer Seite führen zu Reaktionen der anderen und erhöhen den Pflegeaufwand. Daher sollten starke Eingriffe die Ausnahme bleiben.

Schnittwerkzeug und Zubehör

- Garten- oder Baumschere (vorzugsweise Bypass-Scheren, sie schonen die Rinde durch saubere Schnitte ohne Quetschung)
- Klappbare Astsäge
- Bügelsäge - Winkel verstellbar
- Werkzeughalter ist hilfreich
- Desinfektion (z.B. 70%iger Spiritus) der Werkzeuge, bei Pilzkrankheiten vor jedem neuen Baum
- Teleskopsäge oder -schere, am besten mit Haken zum Heranziehen
- Schleifstein und Wetzleder



Bypass-Scheren haben zwei Schneiden, die sich aneinander vorbeibewegen.



Beim Schneiden soll der Selbstschutz stets im Vordergrund stehen:

- sicherer Stand
- Die Leiter muss sicher stehen. Sie kann mit einem Seil am Baum oder mit Leiterankern im Boden fixiert werden bzw. eine 2. Person hält die Leiter vom Boden aus.
- passendes langes Arbeitsgewand, Handschuhe, Arbeitsschuhe
- Schutzbrille für Sägearbeiten
- Gehörschutz bei lauten Geräten
- Atemschutz bei Reizstoffen (z.B. Harze, Öle von Nadelhölzern), Sonnenschutz



Besondere Vorsicht gilt
beim Klettern in alten Obstbäumen.



KRANKHEITEN UND SCHÄDLINGE

Im naturnahen Garten ist **lebendige Vielfalt** zuhause und Vorbeugung, Pflanzenstärkung, Kreislaufwirtschaft, sowie die Förderung von Nützlingen stehen an oberster Stelle. Chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel haben hier keinen Platz.

Aber auch Pflanzen in naturnahen Gärten benötigen Pflege und müssen manchmal vor Schädlingen und Pilzkrankheiten geschützt werden – hier werden **nützlingsschonende Maßnahmen** gesetzt. Im Fall des Auftretens so genannter Lästlinge, die uns zwar optisch auffallen, jedoch keine nennenswerten Schäden an den besuchten Bäumen hervorrufen, erfordern keine Maßnahmen.

Wenn **Selbstregulation** zugelassen wird, verschwinden meist auch gefräßige Gäste wieder, da einen Naturgarten genügend Nützlinge bewohnen. Selbst der Befall von Pilzkrankheiten nimmt nach dem Abklingen ungünstiger Witterungsverhältnisse häufig von allein wieder ab.

Im folgenden Kapitel werden die am häufigsten auftretenden Krankheiten, Schädlinge, aber auch durch Umwelteinflüsse verursachte Schadeinwirkungen an Bäumen beschrieben. **Erprobte und ökologisch verträgliche Pflanzenschutzmaßnahmen** werden vorgestellt. Sie geben NaturgärtnerInnen die Möglichkeit, ihre Bäume in schweren Zeiten zu unterstützen.



Jene Krankheitserreger und Schädlinge, die zu starken Beeinträchtigungen bis hin zum Absterben eines Baumes führen oder sogar gesundheitliche Schäden beim Menschen hervorrufen können (z.B. der Prozessionsspinner) werden mit diesem Hinweis gekennzeichnet.

Die im Text empfohlenen Maßnahmen sollten als Erstmaßnahmen ergriffen werden. Die weitere Entwicklung der befallenen Bäume muss unbedingt beobachtet werden.

Pilzkrankheiten

Pilze und Fäulnis können Wurzeln und Stamm, Holz und Rinde, aber auch Laub, Zweige oder Früchte betreffen. Da mit Vorliebe geschwächte Pflanzen befallen werden, besteht der erste Schritt zur Hilfe in der Feststellung und Beseitigung von Belastungen wie z.B. Trockenheit, Bodenverdichtungen und Stammschäden. Viele Probleme in der Baumkrone haben ihre Ursache im Wurzelraum. Selbst ein grüner Baum ist nicht immer standfest: Asymmetrischer Wuchs, auffällige Gabelungen, Dürnräste und Spitzendürre, besonderer Austrieb und Zuwachs, ausbleichende Blätter, absterbende Bereiche auf Blättern oder Holz, vorzeitiger Blattfall oder später Austrieb können auf Probleme im Wurzelraum hindeuten.



Wenn **Baumpilze** ihre Köpfe aus tragenden Baumstrukturen schieben, sollten sie umgehend genau unter die Lupe genommen werden. Sie zersetzen Holzbestandteile und können je nach Pilzart zum Absterben von Baumteilen oder des ganzen Baumes führen. Pilze sind darauf spezialisiert, ganz bestimmte Stoffe des

Holzes zu verwerten: Ihre Pilzfäden scheiden chemische Substanzen ab, um Holz in seine Bestandteile zu zerlegen. Auf diese Art und Weise durchsetzen sie es nach und nach. Dieser Vorgang kann Monate bis Jahrzehnte dauern.

Holz besteht über 90% aus Zellulose, Hemizellulose und Lignin. Je nachdem, welche dieser Substanzen zuerst abgebaut wird, lassen sich verschiedene Formen von Holzfäulen unterscheiden:

Pilze, die **Weißfäule** bewirken, bauen den „braunen“ Holzinhaltstoff Lignin ab, bis nur mehr faserige „weiße“ Zellulose und das Holzgefüge übrigbleibt. In der Regel bleiben davon betroffene Bäume noch eine Weile standfest. Eine Ausnahme bildet der Hallimasch, der auch die Wurzel sehr schnell zerstören kann.

Im Vergleich verliert durch **Braunfäule**, die Zellulose befällt, der Baum seinen Zusammenhalt. Der sogenannte Würfelbruch ist typisch für sie. Birkenporling und Kiefernbraunporling beispielsweise verursachen einen sehr raschen Verfall.

Die **versteckte Lebensweise** der Pilze macht die äußerliche Beurteilung des Schadens schwierig. Wird der Baum von innen nach außen zersetzt (**Kernfäule**) bleibt der Schaden oft lange unbemerkt, da die weiter außen liegenden Leitungsbahnen vorerst nicht betroffen sind. Der Baum macht einen gesunden Eindruck. Im Inneren kann er jedoch schon hohl und bruchgefährdet sein.

Im umgekehrten Fall setzt der Pilz zuerst an den **außen** liegenden, lebenden Holzbereichen an, um sich dann nach innen vorzuarbeiten. Solche **Splintholzfäulen** sind rascher an Störungen in der Kronenstruktur erkennbar.

Natürlich setzen Bäume alles daran, sich gegen diese „Erzfeinde“ bestmöglich zu wappnen. Einigen Baumarten gelingt das von Natur aus besser als anderen.



Neben der Holzstruktur ist aber vor allem eine **intakte Rinde** entscheidend. Denn oft sind es Verletzungen aller Art (Schnittwunden, Astbrüche, Frostrisse, Holzschädlinge, etc.), die den Pilzsporen Raum geben.

Der vorausschauenden Pflege (Stammanstrich, Schädlingskontrolle) und vor allem den sparsamen, fachgerechten Schnittmaßnahmen kommt hier eine entscheidende Bedeutung zu.



Spechtlöcher

Spechte sind ohne Frage nützliche Tiere, da sie Holzschädlinge fressen. Verlassene Spechthöhlen werden von unterschiedlichen Tieren, wie z.B. Fledermäusen, als „Nachmieter“ genutzt. Aber Spechthöhlen in lebenden Bäumen sind auch ein Grund genauer hinzusehen. Meist werden sie in weicherem, bereits von Baupilzen befallenem Holz angelegt. Betroffene Bereiche können also bruchgefährdet sein und sollten auf ihre statische Tragfähigkeit hin untersucht werden.



Holzersetzende Baupilze

Schadbild: Das Holz im Inneren wird zersetzt. Pilzfruchtkörper treten an Stämmen oder Ästen zu Tage, sie erscheinen meist erst nach längerer Zeit der Zersetzung. Äußerliche Anzeichen für einen Pilzbefall können unterschiedlich ausfallen und wären z.B. Höhlungen, Risse, abgestorbene Rindenbereiche, Ausfluss, verringerte Belaubung und Totholz in der Krone. Der Gefährlichkeitsgrad ist von Pilz- und Baumart abhängig.

Gegenmaßnahmen: Überprüfung von Pilzart sowie Stand- und Bruchsicherheit durch BaumkontrolleurInnen vor Ort.

Baumarten: Laub- und Nadelgehölze



Gefäß- und Welkeerkrankungen

Ein Befall mit Gefäßkrankungen ist durch Welke- oder Absterbe-Erscheinungen einzelner Äste oder ganzer Kronenteile rasch ersichtlich. Diese zersetzen das Holz nicht direkt und bilden meistens keine Fruchtkörper aus. Teilweise bilden sie Dauersporen, die selbst nach der Gehölzentfernung noch infektiös sind.



Verticillium

Diese Pilze sind bodenbürtige Erreger, die Dauerformen ausbilden. Der Pilz dringt durch Wunden oder Wurzeln in das Leitungssystem der Pflanze ein, er breitet sich dort aus. Die gebildeten Toxine rufen charakteristische Symptome hervor. Stressfaktoren wie Trockenheit, falsche Düngung, etc. fördern das Auftreten der Krankheit.

Schadbild: Blätter oder einzelne Äste beginnen zu welken und vertrocknen schließlich, möglich sind auch Vergilbungen und absterbende Teile. Betroffene Äste treiben oft nicht mehr aus. Der Querschnitt des Holzes zeigt grünlich-bräunliche Verfärbungen, die als Flecken oder Punkte oft ringförmig angeordnet erscheinen. Diese Pilzarten können zum raschen Absterben führen.



Gegenmaßnahmen:

- Vermeidung von Verletzungen
- Werkzeuge vor/nach jedem Baum desinfizieren
- Neupflanzungen nicht auf Böden vornehmen, auf denen sich mit Verticillium befallene Pflanzen befanden
- erkranktes Material entfernen
- Standortbedingungen optimieren

Baumarten: Ahorn, Esche, Kastanie, Linde, Robinie und Eberesche und andere



Phytophthora

Schadbild: Kann sich je nach Wirtspflanze in unterschiedlichen Formen äußern:

- **Blattflecken:** dunkelbraune, meist schwarze, scharf vom Umfeld abgegrenzte Flecken, oft entlang der Mittelrippe
- **Triebsterben:** dunkle Triebverfärbungen, pflanzenabhängig von der Basis, der Mitte oder auch der Spitze der Triebe beginnend
- **aufplatzende Rinde mit Schleimfluss:** äußerlich durch dunkle „Teerflecken“ mit Schleimfluss erkennbar, bevorzugt am Stammgrund



Gegenmaßnahmen:

- Verwendung von gesundem Pflanzmaterial
- Staunässe und Blattnässe vermeiden
- Abdeckung des Bodens mit Mulchmaterialien
- Schnittwerkzeug desinfizieren
- Entfernung befallener Pflanzen
- Um Befall festzustellen, Probe im Labor testen lassen und gegebenenfalls dem Pflanzenschutzdienst melden.

Baumarten: Laubbäume sowie einige Nadelbaumarten



Feuerbrand

Schadbild: Blätter und Blüten befallener welken plötzlich und verfärben sich braun oder schwarz. Dabei krümmen sich die Triebspitzen aufgrund von Wasserverlust oft hakenförmig nach unten. Bei feuchter Witterung können weißliche, später braun werdende Tropfen klebrigen Bakterien Schleims entstehen. Erkrankte Rindenpartien sinken ein, wodurch eine deutliche Abgrenzung zum gesunden Gewebe entsteht.

Gegenmaßnahmen:

- Bei Verdacht amtlichen Pflanzenschutzdienst bzw. Gemeinde kontaktieren, da es sich um eine meldepflichtige Pflanzenkrankheit handelt. Beauftragte der Gemeinde geben an, was zu tun ist.

- Jedenfalls das Werkzeug mit 70%igem Alkohol (5 Min. Einwirkzeit) desinfizieren
- Rückschnitt 0,5m (!) ins gesunde Holz.

Baumarten: vor allem Kernobst (Apfel, Birne, Quitte) und Zier- bzw. Wildgehölze der Familie der Rosengewächse.

Blattpilze

Blattpilze zeigen sich durch Veränderungen an den Blättern. Es findet jedoch keine Holzersetzung statt – der Schaden bleibt also begrenzt. Bei starkem Befall kommt es zu vorzeitigem Blatt- bzw. Nadelverlust. Dieser schwächt befallene Bäume, in Ausnahmefällen kann das bis zum Absterben führen. Die Ausprägung ist witterungsabhängig.

Gegenmaßnahmen für Blattpilze (z.B. Echter Mehltau, Schorf und Schrotschusskrankheit):

- resistente bzw. robuste Sorten pflanzen
- standortgerechte Pflanzenauswahl
- regelmäßige Spritzungen mit Pflanzenstärkungsmitteln wie z.B. Ackerschachtelhalmpräparaten
- bei Obstbäumen ausgewogene Schnittmaßnahmen setzen, für gute Durchlüftung der Baumkrone sorgen
- kranke Blätter und Pflanzenteile entfernen
- bei Echtem Mehltau: Spritzungen mit Kaliumhydrogencarbonat/Natriumhydrogencarbonat (Backpulver)



Echter Mehltau

Wind und Insekten verbreiten diese Pilzsporen. Trockene sowie schwül-warme Witterung und hoher Temperaturunterschied zwischen Tag und Nacht wirken für den Pilz begünstigend. Für die Keimung brauchen die Sporen Feuchtigkeit - hohe Luftfeuchtigkeit oder Morgentau reichen dafür bereits aus.



Schadbild: Blattoberflächen, Früchte und Triebe sind mit weißlichen, später dunklen, mehligen Flecken überzogen. Diese lassen sich mit dem Finger leicht abwischen. Bei starkem Befall tritt vorzeitiger Blattfall ein.

Baumarten: viele Gehölzarten, besonders: Ahorn, Apfel, Buche, Eberesche

Schorf

Schorf gehört zu den häufigsten Pilzkrankungen an Apfel- und Birnbäumen. Der Pilz überwintert auf dem Falllaub am Boden aber auch an infizierten Jungtrieben. Die Infektion der Blätter erfolgt im Frühling, vornehmlich bei feuchtem Wetter.



Schadbild: An Blättern samtartige, olivgrüne, verwachsene Flecken, vorwiegend an der Blattoberseite. Das Innere der Flecken verdorrt und verkrustet mit der Zeit. Die Blätter vergilben und fallen vorzeitig ab. An Früchten entstehen braunschwarze Flecken, die später verkorken.

Baumarten: Laubbäume

Schrotschusskrankheit

Der Pilz überwintert an Triebteilen, Fruchtmumien und abgefallenen Blättern. Gegenüber Kälte und Trockenheit ist der Pilz weitgehend unempfindlich. Bereits im zeitigen Frühjahr, vor allem bei feucht-warmer Witterung, werden Sporen ausgebildet, die mit Regenwasser oder Gießwasser weiterverbreitet werden und so auf die Blätter gelangen.



Schadbild: Laubblätter bekommen auffallend rote Flecken, die von einem scharfen Rand zum gesunden Gewebe abgegrenzt werden. Später verbraunen die Flecken und fallen heraus. Das Blatt sieht wie durchlöchert aus, daher der Name Schrotschusskrankheit. Auf Trieben können örtliche Rindennekrosen auftreten, manchmal auch Gummifluss. An Früchten sind eingefallene Flecken erkennbar und später ebenso Löcher, die an Fraßstellen erinnern könnten. Kühlfeuchte Perioden im Frühjahr können eine explosionsartige Ausbreitung dieser Pilzart zur Folge haben.

Baumarten: Steinobst, vorwiegend Kirschbäume

Fressende Schädlinge

Durch Insektenfraß (z.B. Spanner, Prozessionsspinner und Gespinstmotten) kann es zum Verlust von Blattmasse kommen. Das kann bei einem sehr starken Befall den Baum mit der Zeit schwächen. Beispiele mit Larven von Schmetterlingen und Blattwespen. Manche Arten von Schmetterlingsraupen (wie der Frostspanner) neigen in manchen Jahren zu Massenvermehrungen bis hin zum Kahlfraß. Im Normalfall treiben die Bäume jedoch erneut aus und erholen sich. Zu langfristigen Schäden kann ein Kahlfraß bei erst kürzlich gepflanzten Jungbäumen führen.



Raupe des Frostspanners

Gegenmaßnahmen:

- Singvögel fördern
- Nester durch Abstreifen oder scharfen Wasserstrahl mechanisch entfernen
- Abflämmen oder Absaugen bzw. Entfernen stark befallener Stellen
- gegen den Frostspanner im Herbst Leimringe am Stamm anbringen
- Ausbringung von *Bacillus thuringiensis* - Präparaten
- im Larvenstadium spritzen mit Pflanzenschutzmitteln mit dem Wirkstoff Azadriachtin



Spanner

Mittelgroße, tagfalterähnliche Schmetterlinge mit typischer Sprenkelung auf den Flügeln. Die Raupen sind leicht erkennbar, da sie bei der Fortbewegung einen typischen „Katzenbuckel“ machen.

Beispiele sind: Kleiner Frostspanner, Großer Frostspanner, Kiefernspanner.





Prozessionsspinner (Eichen-, Pinien- oder Fichten-Prozessions- spinner)

Kleine, plumpe Falter mit absteherender wollig behaarter Brust. Kurz behaarte Raupen mit regelmäßigen, langen Borsten. Die Haare der Raupen sind ab dem 3. Raupenstadium giftig und lösen bei Mensch und Tier Hautentzündungen und Lungenprobleme aus. Die Raupen sollten niemals berührt werden; auch nicht deren Häutungsreste, da diese noch Jahre später reizen können. Befallene Areale sollten gemieden werden. Die Entfernung sollte Fachleuten mit Schutzausrüstung überlassen werden.

Gespinstmotten (z.B. Traubenkirschen- oder Pfaffenhütchen-Gespinstmotte)

Häufig handelt es sich um weißliche Falter mit dunklen Punkten. Die Raupen sind meist gefärbt mit schwarzen Punkten und befinden sich in den auffallenden, namesgebenden Gespinsten.



Nester von Gespinstmotten

Saugende Schädlinge

Es handelt sich hier oft um koloniebildende Schädlinge, die in sehr hoher Befallsdichte auftreten können. Bei zusätzlichem Vorkommen anderer Krankheiten oder ungünstiger Witterung wie starker Trockenheit, kann es zu einer Schwächung des befallenen Baumes kommen. Eine starke Gefährdung der Baumgesundheit geht von solchen Schädlingen jedoch nicht aus.

Blattläuse

Blattläuse befallen fast alle Bäume. Sie bilden dabei große Kolonien und überziehen Blätter und Triebe. Sinnvoll ist eine Bekämpfung vor allem im Frühjahr gegen die ersten Muttertiere. Im Regelfall sind Blattläuse für den Baum ungefährlich. Befallene Pflanzenorgane sind ausschließlich Blätter, Triebe und junge Pflanzenteile.

Schadbild: Bei starkem Befall kräuseln sich die Blätter. Die Blattläuse verschmutzen die Blätter mit ihren Ausscheidungen, dem sogenannten Honigtau, welcher der ideale Nährboden für Rußtaupilze ist. So entstehen verklebte und geschwärzte Blätter.



Gegenmaßnahmen:

- Stark befallene Triebe können durch Rückschnitt entfernt oder mit Wasser abgespritzt werden.
- Nützlinge fördern - diese können einen Blattlausbefall stark reduzieren.
- Ökologisch verträgliche Pflanzenschutzmittel einsetzen: Neem-Präparate (Azadirachtin), Kaliseifen oder Rapsöl-Präparate

Blutläuse

Blutläuse sind durch weiße, watteähnlichen Wachscheidungen geschützt und sitzen in Kolonien in den Blattachsen von Zweigen und an Stämmen, oder an Schnitt- und Wundstellen. Durch ihre Saugtätigkeit kommt es zur Anschwellung der befallenen Triebe (Blutlauskrebs). Befallene Jungbäume sind dadurch stark frostgefährdet. Bei starkem Befall sterben Triebe oberhalb der Befallsstelle ab.

Schadbild: Wucherungen an Zweigen und weichen Trieben

Gegenmaßnahmen:

- gründliches Abbürsten und Abstreifen befallener Triebe
- Nester durch Abstreifen oder scharfen Wasserstrahl mechanisch entfernen
- Stammanstrich im Herbst
- Nützlinge fördern (Marienkäfer, Florfliegen, Raubwanzen, Ohrwürmer)
- Rapsöl- oder Paraffinöl-Präparate spritzen

Wollige Napschildlaus

Diese auffällige Schildlausart lebt in Kolonien an Bäumen. Die Brutsäcke aus Wachswolle am Schild des Weibchens überziehen ganze Ast- und Stammpartien. Die Larven saugen an jungen Blättern. Dabei wird oft klebriger Honigtau ausgeschieden und in Folge können sich Rußtaupilze ansiedeln. Eine Bekämpfung ist meist nicht notwendig. Bäume können durch die Saugtätigkeit höchstens geschwächt werden.



Florfliegenlarve saugt eine Blutlaus aus.



Wollschilde an einer Hortensie

Gegenmaßnahmen:

- Nützlinge fördern (Schlupfwesen)
- Im Mai/Juni Napfschildläuse mitsamt Eigelegen abbürsten oder vorsichtig mit dem Hochdruckreiniger abspritzen.
- Ökologische Pflanzenschutzmittel mit dem Wirkstoff Rapsöl verwenden.

Holzschädlinge

Das Spektrum der holzerstörenden Insekten ist sehr groß. Ihre Larven zerstören die Rinde und Teile des Holzkernes und bieten damit Pilzen die Möglichkeit den Baum zu befallen. Meist wird ein Befall erst im fortgeschrittenen Stadium erkannt.



Borkenkäfer

Die Käfer sind klein, walzenförmig und braun bis schwarz gefärbt (frisch geschlüpft heller braun). Die wulstigen Larven sind beinlos und weißlich. Viele Borkenkäferarten befallen nur eine bestimmte Baumart. Meist ist die Pflanze an der gefressen wird auch die Brutpflanze. Häufig wird ein Baum nicht nur von einer Art allein befallen. Ein häufig auftretendes Beispiel ist die Gesellschaft von Buchdrucker und Kupferstecher an Nadelgehölzen. Der Ungleiche Holzbohrer hingegen befällt Obstbäume und andere Laubgehölze. Besonders gern werden geschwächte Bäume befallen.

Schadbild:

- braunes Bohrmehl an der Rinde, in Rindenritzen, am Boden

- Harzfluss im Bereich der Einbohrlöcher, die Rinde löst sich leicht ab



Fraßgänge von Kupferstecher und Buchdrucker

Gegenmaßnahmen:

- befallene Bäume rasch entfernen



Blausieb

Blausieb oder auch Kastanienbohrer sind große Schmetterlinge und gehören zur Familie der Holzbohrer. Sie sind dicht behaart und haben kräftige dachförmige Flügel mit einer weißen Grundfärbung und dunkel-blau-schillernden Punkten. Die Raupen sind gelb gefärbt mit dunkelbraunen Punktwarzen und feinen, kurzen Borsten.

Schadbild: Aufgrund des Minierens im Stamm- und Astbereich kommt es rasch zu Welkeerscheinungen sowie zum Absterben betroffener Partien.





Fraßbild des Blausiebs

Vorbeugung und Bekämpfung:

- befallene Äste entfernen
- bei geringem Befall mit Draht in die Gänge stochern, um Larven abzutöten bzw. herauszuholen
- Nützlinge fördern: Fledermäuse und Vögel, vor allem Spechte

Baumarten: Laubbäume



Weidenbohrer

Die ebenfalls zur Gruppe der Holzbohrer gehörenden nachtaktiven Falter sind braun gefärbt und zeigen schwarze Querlinien an den Vorderflügeln. Die großen Raupen besitzen eine fleischfarbene bis dunkelrote Grundfarbe.



Fraßbild des Weidenbohrers

Schadbild: Ein Befall ist durch die nach außen abgegebene Mischung aus Kot und Bohrspänen erkennbar. Sie riecht intensiv nach Holzessig. Da oft mehrere Larven den Stammbereich durchziehen sind größere Schäden bis zum Totalausfall möglich.

Vorbeugung und Bekämpfung:

- bei geringem Befall mit Draht in die Gänge stochern, um Larven abzutöten bzw. herauszuholen
- Entfernen stark befallener Bäume (idealerweise vor dem Schlupf der Falter)

Baumarten: Weiden, Pappeln und andere Laubgehölze sowie Obstbäume



LÄSTLINGE

Lästlinge sind Tiere, die nur bei Massenaufreten als störend empfunden werden, aber keinen direkten Schaden an den Gehölzen verursachen. Im Folgenden werden kurz die häufigsten Lästlinge angeführt. Meist sind Maßnahmen zur Bekämpfung nicht sinnvoll.

Ameisen

Ameisen gelten als Nützlinge, da ihre Grabtätigkeit bodenverbessernd wirkt, tote Insekten beseitigt werden und sie natürliche Feinde für Schädlinge sind. Es gibt aber auch Ameisen, die indirekt Schäden verursachen können. Problematisch ist ihre „Freundschaft“ zu Blattläusen. Ameisen hegen und pflegen diese, um immer für Nachschub an Honigtau zu sorgen, den die Blattläuse absondern. Sie hüten dafür ganze Blattlauskolonien, verteidigen sie und übersiedeln einzelne Blattläuse an neue Standorte, wie z.B. auch in die Baumkrone, um dort weitere Kolonien aufbauen zu können. Manche Ameisenarten dringen in Wunden und Höhlungen von Bäumen ein und nutzen diese als Nester. Sind am Stammfuß des Baumes verstärkt Ameisen zu beobach-

ten und tritt Bohrmehl aus dem Stamm, kann das ein Hinweis auf eine innere Schädigung (z.B. Fäulen durch Baumpilze) des Baumes sein.



Feuerwanzen

Feuerwanzen sind häufig schon bei den ersten warmen Sonnenstrahlen im Frühling an warmen Steinen oder an Stämmen von Bäumen zu sehen. Ihr Massenauftritt ist zwar auffällig, aber sie ernähren sich hauptsächlich von Samen, wie z.B. Linden- und Birkensamen.



Kellerasseln

Die grauen Kellerasseln ernähren sich vor allem von abgestorbenen, modernden Pflanzenteilen. Nur selten fressen sie frisches Pflanzengewebe. Sie kommen meist im Komposthaufen (hier sind sie wichtige Zersetzer), unter Steinen und in feucht-dunklen Verstecken vor.



TIPP:

Problem erkannt - Problem gebannt!

Wir helfen Ihnen, welche ökologischen Maßnahmen Sie ganz einfach ergreifen können.

Alle Informationen unter www.gartentelefon24.at.





SCHÄDEN DURCH WITTERUNGSEINFLÜSSE

Mit Gelassenheit und Würde tragen Bäume ihr schweres Kronengerüst und durch ihre beeindruckende Größe und die harte, schützende Rinde erscheinen sie nahezu unantastbar. Aber auch Bäume sind verletzlich.

Frostrisse und Sonnenbrand

Wenn im Winter Sonnenstrahlen auf gefrorene Rindenpartien treffen, oder im Sommer eine kritische Oberflächentemperatur erreicht wird, zeigen sich zeitverzögert Risse in der Rinde. Speziell junge Bäume mit noch dünner Rinde sind gefährdet. Bereits entstandene Risse können nachträglich nicht mehr behandelt werden. Nur Vorbeugung hilft. Entweder einen reflektierenden Stammanstrich auftragen oder Schilfrohmatten um den Stamm binden.



Salzschäden

Wird auf angrenzenden Wegen oder Straßen Streusalz verwendet, zeigen manche Laubbäume gegen Sommer hin rötlich-verbraunte Blattränder, gefolgt von gelblichen Bereichen nach innen. Später rollen sich die Blätter ein, vertrocknen und fallen frühzeitig ab. Das Absammeln betroffener Blätter vom Boden, Abschirmungen gegen salzhaltiges Spritzwasser von der Straße und starkes Wässern des Wurzelbereichs können im Privatgarten etwas zur Reduktion des Salzstresses beitragen.



Krone eines Baumes, der unter Hitze und Trockenheit leidet



Blatt mit Trockenschaden



Blatt mit Salzschaden



WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN ZU „NATUR IM GARTEN“



Wir setzen uns dafür ein, dass Gärten und Grünräume naturnah gestaltet und gepflegt werden. So entstehen bunte, vielfältige Orte mit einer Fülle an Pflanzen und Tieren. Besonders wichtig sind unsere drei Kernkriterien: das Gärtnern ohne chemisch-synthetische Pestizide und Dünger sowie ohne Torf. Stattdessen setzen wir natürliche Dünger in Form von Kompost, Brühen und Jauchen ein. Knabbernde und saugende Pflanzenschädlinge bleiben durch Nützlinge wie Marienkäfer und Florfliegen unter Kontrolle. Um Nützlinge zu fördern, gibt es viele attraktive Naturgartenelemente wie Blumenwiesen, Nützlingshotels, Wildgehölze und Trockensteinmauern. Wie das funktioniert, erläutern wir Ihnen in Magazinen und Publikationen sowie bei zahlreichen Veranstaltungen, bei denen wir Gartenwissen und Praxistipps vermitteln.

Der Weg zur eigenen Plakette!

Über 18.000 Plakette zieren die Gartenzäune von Niederösterreichs Naturgärten. Erfüllt auch Ihr Garten die wichtigsten Naturgarten-Kriterien, dann melden Sie sich für Ihre „Natur im Garten“ Plakette am „Natur im Garten“ Telefon +43 (0)2742/74 333 an.

Garten-Interessierten steht ein breites Angebot von „Natur im Garten“ zur Verfügung; es reicht von Vorträgen, Webinaren und Seminaren bis hin zu großen Gartenfesten. Aber nicht nur für Private sind unsere BeraterInnen Ansprechpersonen in ökologischen Gartenfragen, sondern auch für Vereine oder Gemeinden, die sich in ihren Kommunen für die ökologische Pflege und Gestal-

tung Ihrer Grünflächen einsetzen. Dazu veranstalten wir Lehrgänge und Fachtage. Alle Termine finden Sie unter www.naturimgarten.at

Von den **Regionalstandorten** aus wird jeweils die gesamte Region betreut.

Unsere Standorte:

Kompetenzzentrum Tulln und unsere Regionalstandorte in Baden, Gänserndorf, St. Pölten, Waidhofen/Ybbs, und Zwettl



Nähere Informationen erhalten Sie beim „Natur im Garten“ Telefon.

„Natur im Garten“ Telefon: +43 (0)2742/74 333
Mo, Di, Do, Fr von 8 bis 15 Uhr und
Mi von 9 bis 17 Uhr
gartentelefon@naturimgarten.at

Das „Natur im Garten“ Telefon ist die Anlaufstelle für Ihre Gartenfragen und Fragen zur Bewegung „Natur im Garten“.

Bestellen Sie hier auch Broschüren oder das Magazin „Natur im Garten“.

www.naturimgarten.at
www.willbaumhaben.at
www.youtube.at/naturimgarten





DIE GARTEN TULLN „Natur im Garten“ Erlebniswelt

DIE GARTEN TULLN, Europas erste ökologische Gartenschau, präsentiert sich jährlich von April bis Oktober mit ihren 70 verschiedenen Schaugärten und vielen Attraktionen. Die Besucherinnen und Besucher treten ein in eine Garten-erlebniswelt und Ideenwerkstatt der ganz anderen Art!

www.diegartentulln.at



„NATUR IM GARTEN“

Am Wasserpark 1
3430 Tulln

„Natur im Garten“ Telefon +43 (0)2742/74 333
gartentelefon@naturimgarten.at
www.naturimgarten.at



Gemeinsam für ein gesundes Morgen.

